



DIE WIEDERHERSTELLUNG DER KAISERBURG IN NÜRNBERG

Vorwort der Schriftleitung: Auch wie man sich gegenüber altherwürdigen Denkmälern verflössener Kulturepochen verhält, kann ein Maßstab für den Stand der eigenen Kultur sein. Neben die Entwicklung musealer Auf- und Ausstellungskunst, wie sie im Pergamon-Museum in Berlin oder im Volkskunde-Museum in München etwa zu verfolgen ist, tritt hier die Erneuerung oder das Wieder-ins-Leben-Rufen alter Bauten im Innern und Äußern. Die

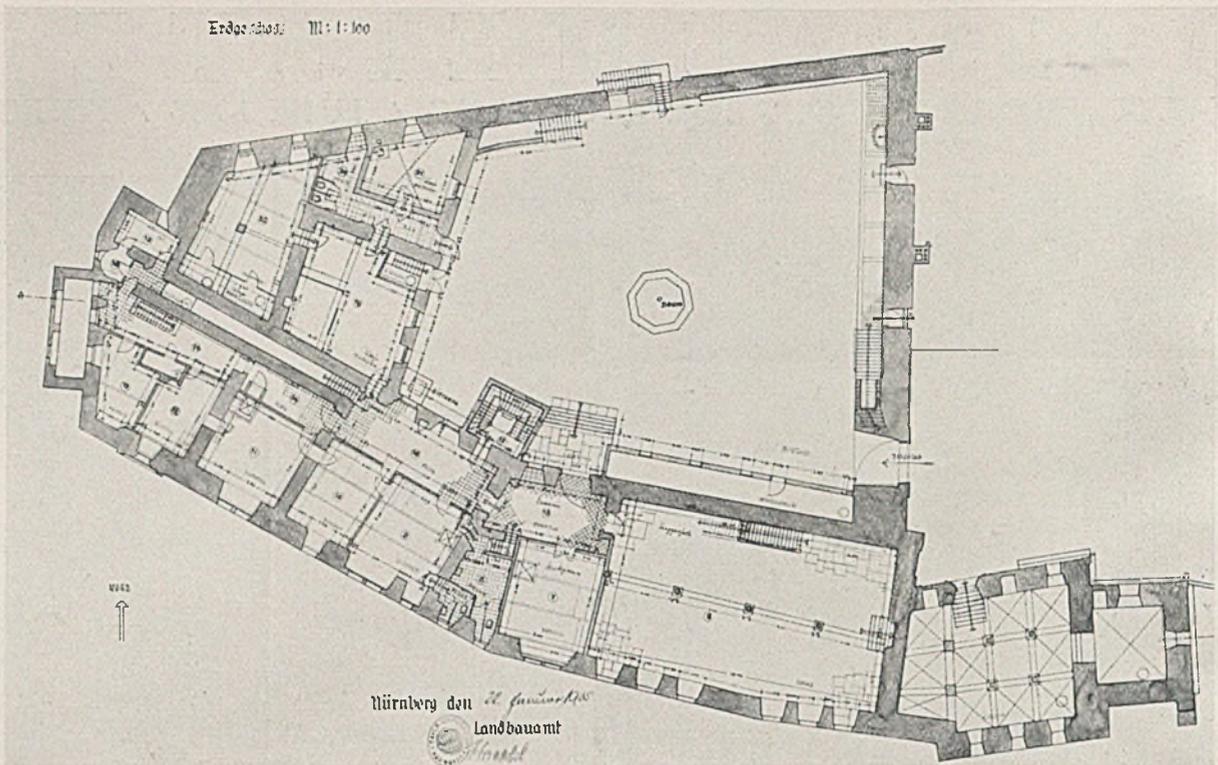
Erneuerung der Nürnberger Burg dürfte wohl eines der gelungensten Beispiele dieser Art sein.
(Siehe auch Tafel 67-68.)

Die alte Kaiserburg in Nürnberg ist im Jahre 1934 auf Anregung des Nürnberger Oberbürgermeisters Liebel und dank der Initiative des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert einer durchgreifenden Wiederherstellung und einem teilweisen Umbau unterzogen worden. Der letztere hing damit zusammen, daß die Burg, die in früheren Jahrhunderten mehr als 150 Besuche deutscher Kaiser gesehen hatte, in den letzten Jahrzehnten aber dazu herabgewürdigt worden war, für Kasernenzwecke zu dienen, im Dritten Reich wieder einer ihrer ehrwürdigen Vergangenheit und baulichen Bedeutung entsprechenden Zweckbestimmung zugeführt werden sollte: sie wird in Zukunft als repräsentativer Festbau und zur Beherbergung hoher Staatsgäste dienen. Dazu bedurfte es der Durchführung eines umfassenden Bauprogramms. Es lag nahe, mit diesen Bauarbeiten zu-

gleich eine Wiederherstellung der arg verfallenen und bei einer früheren Erneuerung stark entstellten Burg zu verbinden.

Die Bau-, Instandsetzungs- und denkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten wurden nach Weisung und unter Oberleitung des Baureferenten der Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Oberregierungsrat Rudolf Esterer-München, durch das Landbauamt Nürnberg mit Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege und des Stadtbauamtes Nürnberg durchgeführt.

Um das, was bei der Wiederherstellung der Nürnberger Burg geleistet worden ist, beurteilen zu können, bedarf es einiger kurzer Hinweise aus der reich bewegten Geschichte der Burganlage. Diese besteht ihrer Entstehung nach aus mehreren Burgen. Die Hauptburg ist die im 12. Jahrhundert errichtete,

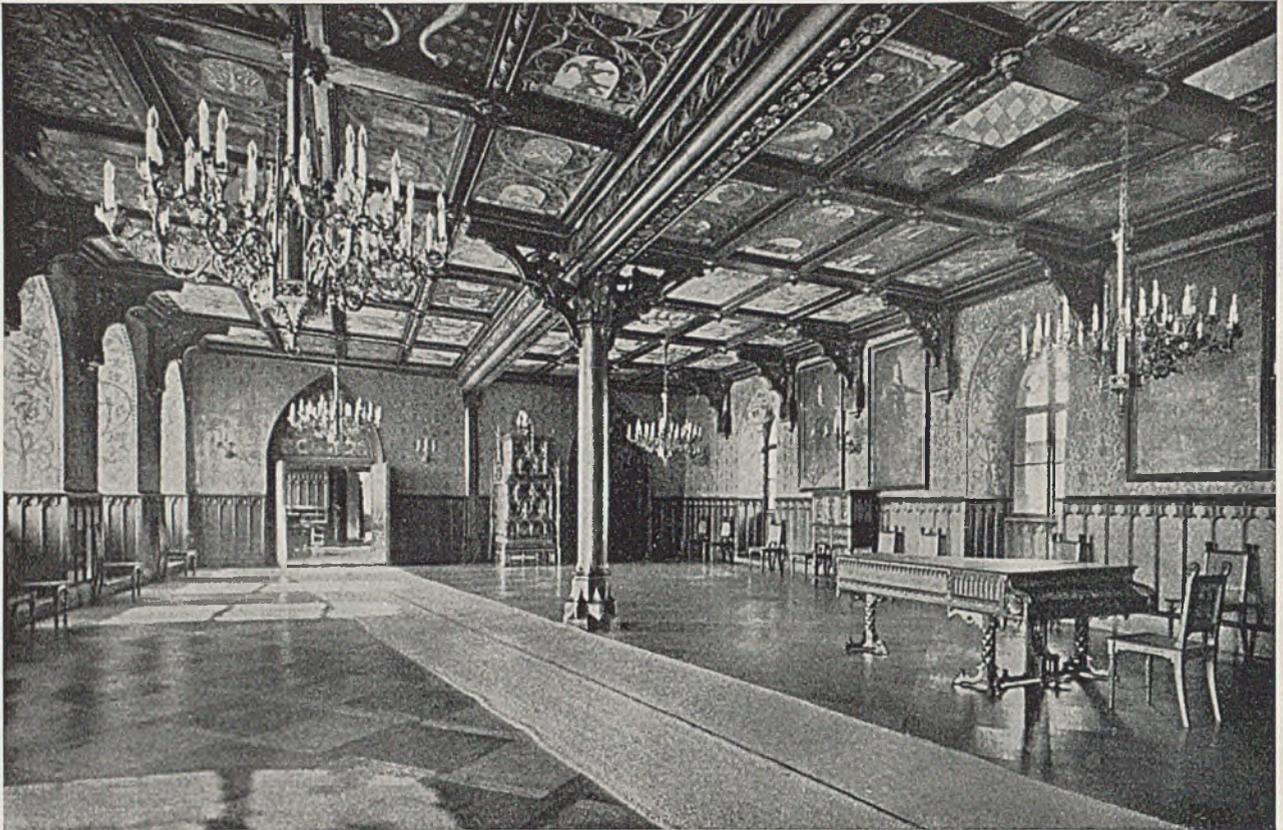


im 15. und 16. Jahrhundert wiederholt erweiterte Kaiserburg. Von deren Aussehen haben wir auf Grund zweier von der Hand des Nürnberger Stadtbaumeisters Johann Georg Erasmus stammender Zeichnungen eine gute Vorstellung. Danach war die Kaiserburg mit ihrem derbsachlichen Mauer-, Fach- und Dielenwerk ein in seinem Äußeren denkbar schlicht gehaltenes, schmuckloser, handwerklicher Zweckbau. Dem Äußeren entsprach das Innere. Eine reiche Ausschmückung wiesen nur die Räume des Kaisers auf, die sich auch in einer besonderen Farbenfreudigkeit äußerte. Aber ungeachtet dessen sind die Mittel, mit denen die festlichen Verzierungen in den kaiserlichen Kammern hergestellt waren, durchaus ungekünstelte, rein handwerkliche gewesen. In besonderen Fällen konnte der kaiserliche Gast die Ausschmückung mit kostbaren Stoffen und Wirkteppichen aus seinem eigenen reichen Reisetroß ergänzen.

Nachdem die Kaiserburg im Jahre 1806 an Bayern gefallen war, ließ König Ludwig I. vom Jahre 1834 ab die Burg wieder instandsetzen. Diese vollständige Erneuerung durch Prof. K. A. Heideloff wurde ein Schulbeispiel für das, was man damals und leider noch lange Jahrzehnte hindurch unter einer „Restauration“ verstanden hat, eine Verkleidung des Alten und Echten mit schwächlichen, akademischen, neugotischen Stilformen, die in diesem Falle stark ins Biedermeierische hinüberspielten und vor allem den Charakter des Bauwerkes völlig verkannten. Um das Wesen dieser Art von „Wiederherstellung“ zu kennzeichnen, sind einige Abbildungen von dem Zustand

der Burg vor ihrer jetzigen Erneuerung hier wiedergegeben (Abb. Seite 187, 188). Demgegenüber ließ man es sich bei der jetzt durchgeführten Instandsetzung angelegen sein, den ursprünglichen Zustand der Burg unter dem ihr aufgezwungenen Stilkostüm wieder aufzudecken, in dem aner kennenswerten Bestreben, die Burg wieder zu dem zu machen, was sie ehemals gewesen ist, nämlich das Ergebnis einer in ihren Äußerungen zwar durchaus schlichten, technisch aber außerordentlich hochstehenden und zugleich äußerst feinfühli gen Handwerkskunst. Der seinerzeitige Zustand konnte zu wesentlichen Teilen unter der Heideloffschen Verkleidung eindeutig festgestellt werden; darüber hinaus gaben eingehende archivalische Studien sehr wertvolle Hinweise. Es bedurfte zunächst einer fürsorglichen, von dem Verstand und dem Herzen zugleich geleiteten Hand, um die alten Wunden zu heilen. Wo aber Ergänzungen und Erneuerungen erforderlich waren, wurden sie im alten Geiste unter Anknüpfung an das Überlieferte getätigt, aber nicht im Sinne einer blinden Nachahmung, sondern indem das Alte Beispiel dafür war, wie mit einfachsten Mitteln größte Wirkungen erzielt werden konnten.

Hierbei entwickelte sich eine nicht alltägliche besondere Arbeitsweise. Zeichnungen wurden in vielen Fällen durch eine freihändige Art der Ausführung ergänzt oder sogar ersetzt. Aus Baustoffen jeder Sorte wurden am Ort ihrer Verwendung Muster angelegt, die man immer wieder änderte und ausprobierte, bis sie in ihren Größenverhältnissen, in der Art ihrer Zurichtung, desgleichen nach Form

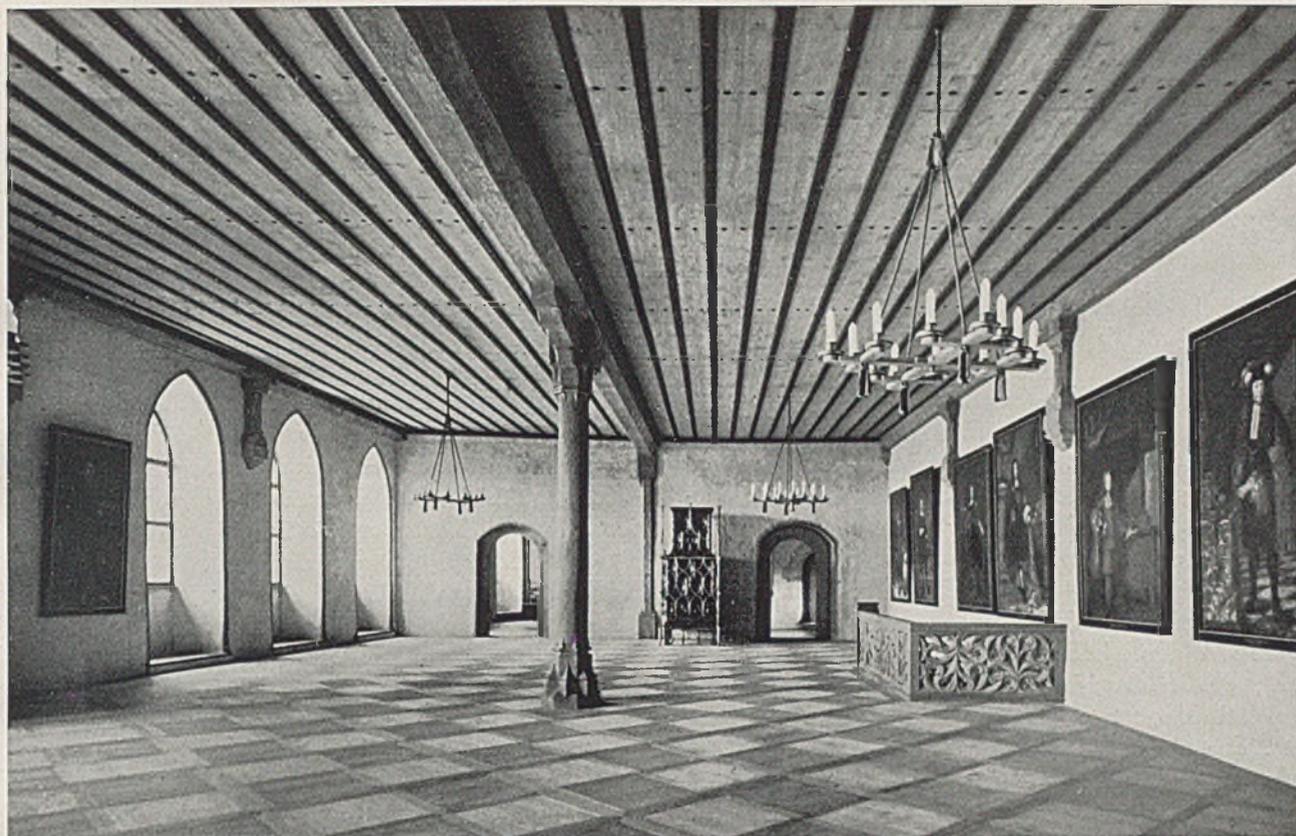


Oberer Festsaal, alter Zustand nach der Erneuerung durch Heideloff

für alles Holz, ob solches nun als Balkenwerk für Lauben, Treppen und Decken oder als Bretter- und Leistenwerk für Decken, Wandverkleidungen und Türen in Frage kam. Die Balken, für deren Querschnittsgrößen keine statischen Mindestabmessungen maßgebend waren, wurden durch die Zimmerleute mit der Bundaxt behauen. So kam das Gewachsene des Holzes in den einzelnen Fasern wieder zum Leben, die sonst durch das Sägegatter mechanisch zerteilt und dabei abgetötet werden. Obwohl ein noch so gutes Lichtbild die Natur niemals ersetzen kann, läßt das Balkenwerk der in der Abbildung auf Seite 187 wiedergegebenen Laube die erreichte Wirkung, die Lebendigkeit des von Hand behauenen Holzwerkes doch recht gut erkennen. Die verwendeten Deckleisten sind ausnahmslos mit dem Handhobel bearbeitet, nicht mit dem Maschinenhobel gefräst, und an den Stoßstellen und sonst nach Bedarf mit der Hand nachgeschnitten, so daß jede einzelne Kerbe des Schnitzmessers unbewußt zu der überraschenden Gesamtwirkung beiträgt. Auch die Türen selbst sind nicht vom Dekorativen und Kunstgewerblichen, sondern vom Handwerklichen her erdacht. Ihre Schönheit liegt in ihren Abmessungen, in ihrer Form, in ihren Holzstärken (5 cm starke Bohlen!) und in ihrer Konstruktion. Diese ist zeitlos — es sind Brettertüren mit eingeschobenen Leisten —; die Türstöcke sind vollständig massiv hergestellt, die

Holzteile werkgerecht mit Holznägeln verbunden. Wo bei den Türbeschlägen eine Neuankfertigung erforderlich wurde (z. B. bei Türbändern), war nicht etwa der Gedanke maßgebend, sie „wie alt“ erscheinen zu lassen, sondern sie wurden bewußt als neue gefertigt, aber werkgerecht im alten Sinne und in einfachster Form.

Eine kurze Betrachtung sei auch der Verwendung der Farbe gewidmet. Bei der Wiederherstellung in den Jahren 1834/35 hatte man die Farben verpönt. Das Holzwerk war meistens mit Ölfarbe braun zugestrichen, alles Leben darunter erstickt worden. Unter späteren Anstrichen fanden sich alte Farbgründe. Die alten Bauteile aus Holz, die unter den Verkleidungen zum Vorschein kamen, ließen vielfach die ursprüngliche farbige Behandlung zweifelsfrei erkennen. Besonders häufig waren die Hausfarben rot-weiß-rot vertreten. Ein einzigartiges Denkmal farbiger Raumausstattung aus ältester Zeit hatte aber auch Heideloff unberührt gelassen, die berühmte Adlerdecke in der früheren Grünen Kammer des Kaisers, dem künftigen Wohnraume des hohen Staatsgastes (Abb. Seite 192, 193), eine einfache Bretterdecke mit aufgelegten Leisten, über welche der Adler in gelber Farbe auf schwarzem Grund hinweggemalt ist. Diese Decke ist ein Musterbeispiel dafür, mit welchen einfachen Mitteln und doch welcher starker Wirkung solche dekorativen Vorwürfe



Festsaal mit Kaiserbildnissen nach der Wiederherstellung durch Esterer

in früheren Zeiten durchgeführt worden sind. Schon wie das Gefieder in seiner Aufteilung mit den Brettern und Leisten der Decke zusammengeht, läßt erkennen, wie man aus dem Handwerklichen die farbige Behandlung entwickelte.

In dem gleichen Raum wurde eine besonders schöne, farbig behandelte Holzwand unter mehreren Schichten späterer Anstriche aufgedeckt, die erst in monatelanger mühseliger Arbeit freigelegt werden konnte. Die Wandbretter mit ausgesuchter Maserung sind nur in einem grünlichgrauen, in sich spielenden Ton derart überlasert, daß man das ganze Holzwerk durchspürt, worauf dann die dekorative Malerei aufgetragen ist (Abb. Seite 194). Diese ist grün in grün gehalten und mit ihrem reichen Rankenwerk, ihren lustigen figürlichen Abschlüssen, ihrem gedämpften und doch so lebendigen Farbenspiel in ihrer Wirkung einem prächtigen Wandteppich vergleichbar. Ähnliche Wirkungen sind auch bei der Behandlung verschiedener anderer Decken erzielt worden.

Nicht ganz einfach war die Lösung der Beheizungs- und Beleuchtungsfrage. In den alten Räumen, die nun wieder ganz ihren ursprünglichen Charakter erhalten hatten, wären sichtbare neuzeitliche Heizkörper eine Stilwidrigkeit gewesen, die den geschlossenen Raumeindruck vollständig zerstört hätte. Zentrale Dampf- oder Warmwasserheizung schied überdies schon wegen der Einfriergefahr aus, da im

Winter im besten Fall nur mit einer tageweisen Benutzung der Burg als Fest- und Gastbau zu rechnen ist. Infolgedessen wurde eine elektrische Heizung vorgesehen, für welche die Heizkörper nicht fest angebracht sind, sondern nur bei Gebrauch aufgestellt werden, so daß außer den versenkten Anschlußdosen von der Heizanlage in den Räumen nichts sichtbar ist.

In verwandtem Sinne ist die Beleuchtungsfrage gelöst. Nur in dem oberen Festsaal und in einigen wenigen anderen Räumen ließen sich aus Zweckmäßigkeitsgründen Lüster und feste Wandleuchten nicht umgehen (vgl. Abb. Seite 189); im übrigen sind nach Bedarf bewegliche Standleuchten verwendet, die überdies sehr schöne und stimmungsvolle Lichtwirkungen in den alten Räumen ergeben (Abb. Seite 194 oben). Vor allem ist aber auf diese Weise auch in dieser Hinsicht dem ursprünglichen Charakter der alten Kaiserburg Rechnung getragen worden.

Diese Ausführungen dürften genügen, um erkennen zu lassen, nach welchen Grundsätzen die Wiederherstellung und Erneuerung der Nürnberger Kaiserburg vorgenommen worden ist. Daß man sich dabei auf dem richtigen Wege befunden hat, beweisen die hier wiedergegebenen Beispiele einzelner Innenräume, und zwar nicht nur in ihrem Gesamteindruck an und für sich, sondern insbesondere auch im Ver-

gleich mit ihrem früheren Aussehen nach der Erneuerung durch Heideloff. Wenn wir heute die Nürnberger Burg besuchen, empfängt uns nicht mehr ein falscher Theaterzauber, der uns innerlich nichts zu sagen hat, sondern wir erleben wieder auf Schritt und Tritt die alte hehre Kaiserburg, die uns mit einer auf ihrer schlichten Formgebung

beruhenden kraftvollen Größe und herben Schönheit als ein Werk wiedergefundener alter, gediegener deutscher Handwerkskunst bezwingend in ihren Bann schlägt. Diese ursprüngliche Größe zu neuem Leben erweckt zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst der Männer, die hier am Werk gewesen sind.

Dr. A. G.

Wir geben ergänzend die eigene Erläuterung des Architekten zur Farbgebung im Wortlaut wieder (Die Schriftl.):

„Wie in der Burg alles einfach und werkgerecht ohne kunstgewerbliche, aber auch ohne historische Spielereien durchgeführt ist, so sind auch alle handwerklichen Möglichkeiten des farbigen Anstriches ausgewertet. Durch sie kommt auch die einfachste Arbeit zu schönheitlicher Wirkung.

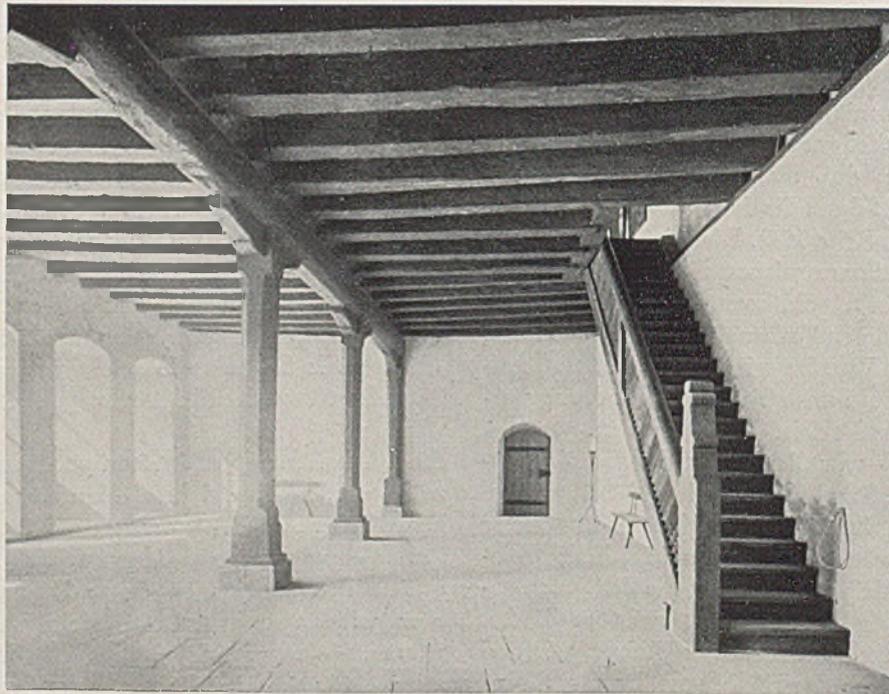
Im Burghof, in der Treppenhalle, in Gängen und Dielen bestimmen die heraldischen Hausfarben Rot-Weiß-Rot den Eindruck des Raumes, dem Festsaal geben die habsburgischen Farben Gelb und Schwarz ein festlich ernstes Gepräge, der Empfangsraum erhält durch das Altrot der Vertäfelung mit dem Schwarz und Grauweiß der Decke und dem vergoldeten Schnitzwerk des Wandfrieses und der Deckleisten seine offizielle Note.

Der anstoßende Wohnraum zeigt neben den Farben Gelb und Schwarz der Adlerdecke reiche Malerei an den Wänden, in interessanter Lasurtechnik grün in grün gehalten, einer Technik, welche Untergrund, Ton und Zeichnung zu innerer Einheit bindet.

Streng vermieden ist überall die sonst in alten Burgen und Städten auch heute noch beliebte künstliche Patina, auf die solides und in seiner Sachlichkeit als zeitlos anzusprechendes Handwerk sehr wohl verzichten kann; es wirkt im Gegenteil ohne sie viel stärker und gegenwartsnäher. Nicht sein Alter macht es uns wertvoll, sondern seine Qualität, und nur diese, nicht die künstliche Patina, bindet neue Arbeit mit guter alter zu innerer Harmonie.

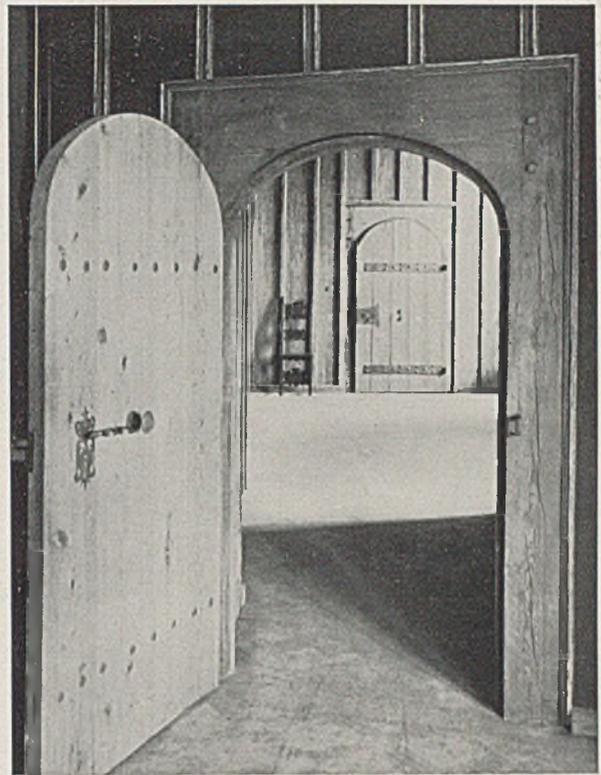
Einfache handwerkliche Arbeitsweise, die nach dem Vorbild alter Arbeit auf allen unsachlichen Aufwand verzichtete, ermöglichte es auch, daß die umfangreichen baulichen Änderungen und Wiederherstellungsarbeiten mit dem für das, was erzielt wurde, verhältnismäßig bescheidenen Gesamtaufwand von 165 000 RM. durchgeführt werden konnten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in dieser Summe auch der Umbau des Erkers am Westgiebel und alle Ausgaben für technische Maßnahmen, wie Neukanalisation der Burg, neue Zu- und Abwasserleitungen im Innern für die neu vorzusehenden Aborte, Bäder usw., für eine neue Heizungs- und Beleuchtungsanlage mitenthalten sind.“ Oberreg.-Rat Esterer

Treppenhalle (unterer Saal). Rechts im Bild: Stiege zum oberen Saal





Die Kemenate der Kaiserin



Pallas, Türe in des Kaisers Schlafkammer

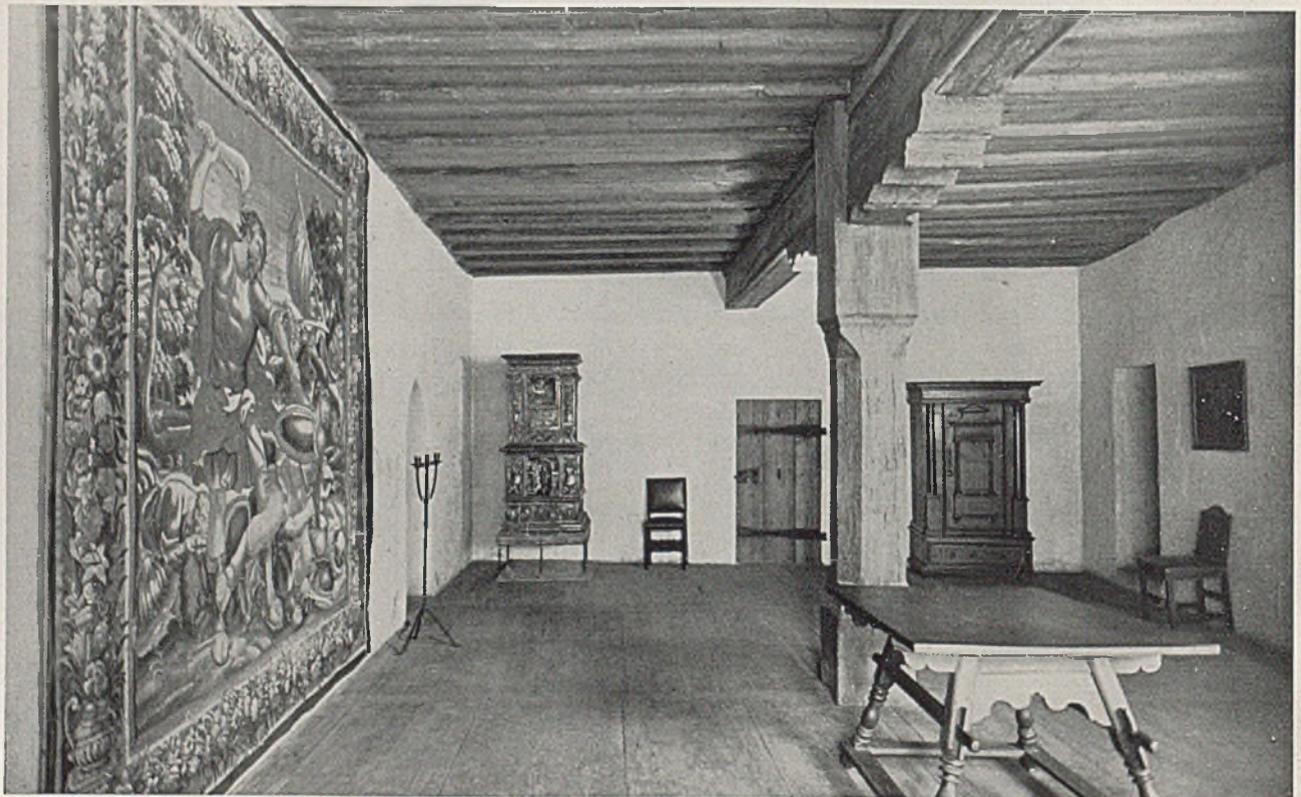


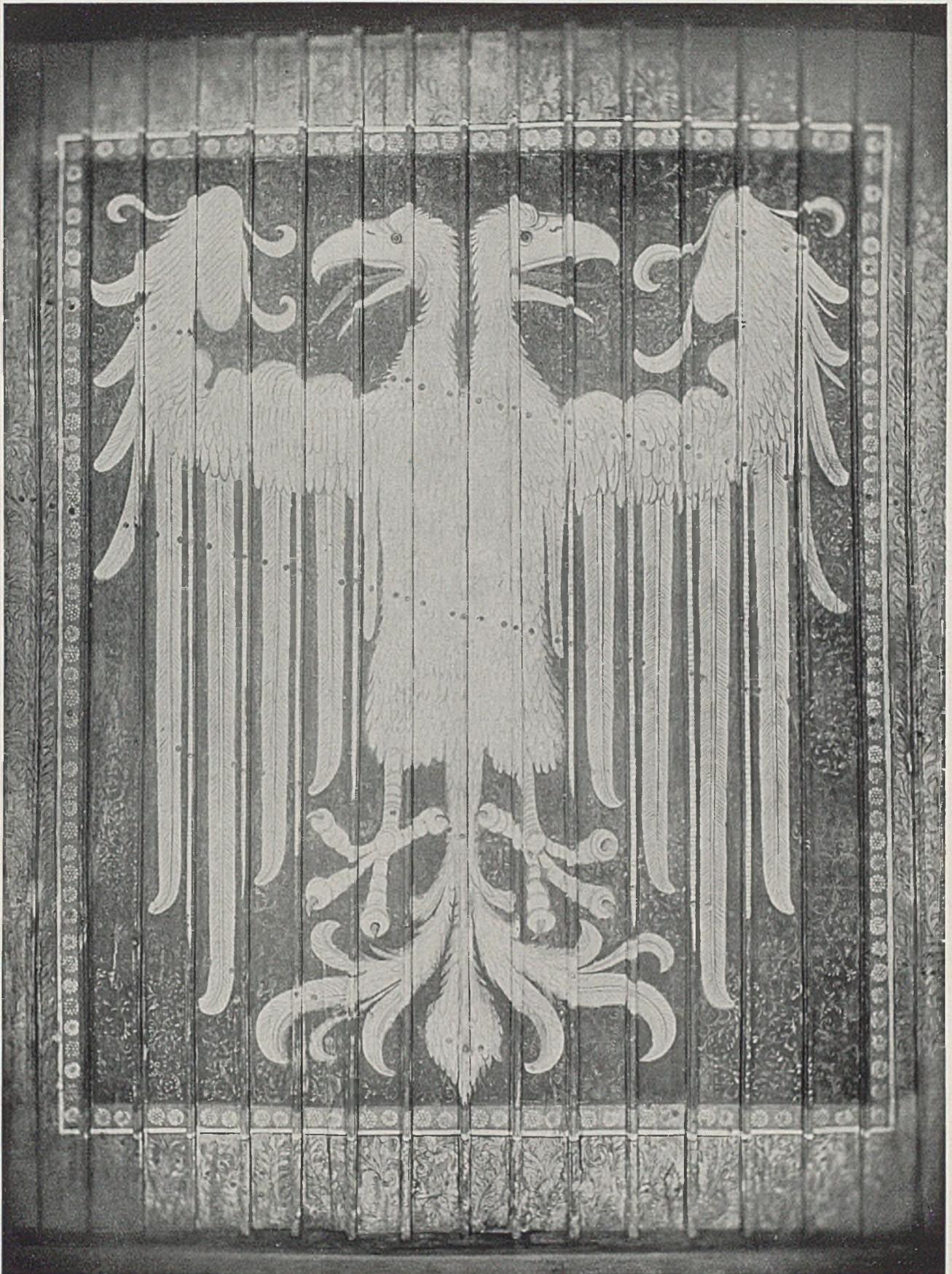
Kemenate

Kanzlei

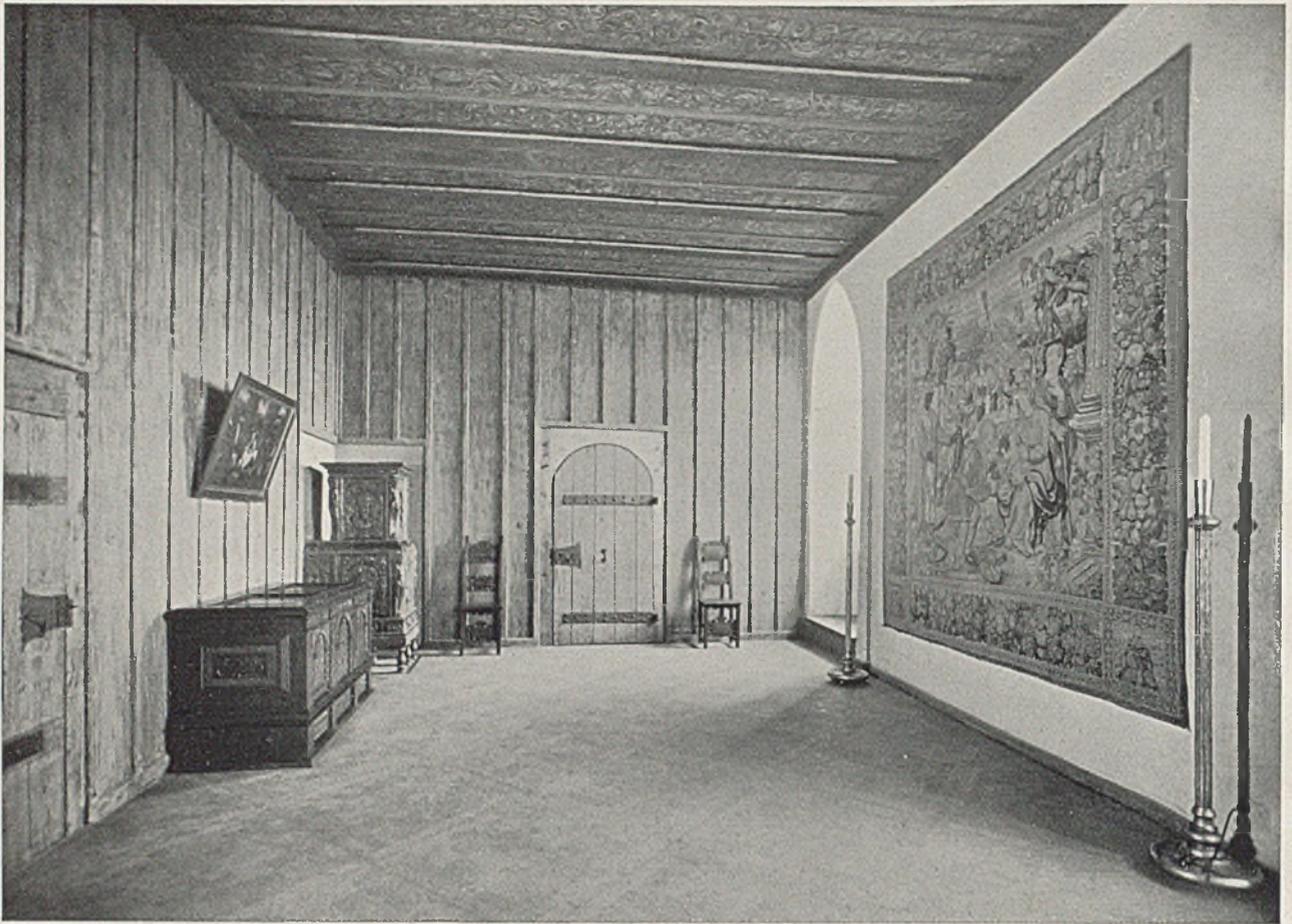


*Wohnraum mit alter Adlerdecke und wiederaufgedeckter bemalter Holzvertüfelung (früherer Wohnraum des Kaisers)
Unten: das Prinzenzimmer im Zwischengeschoß*



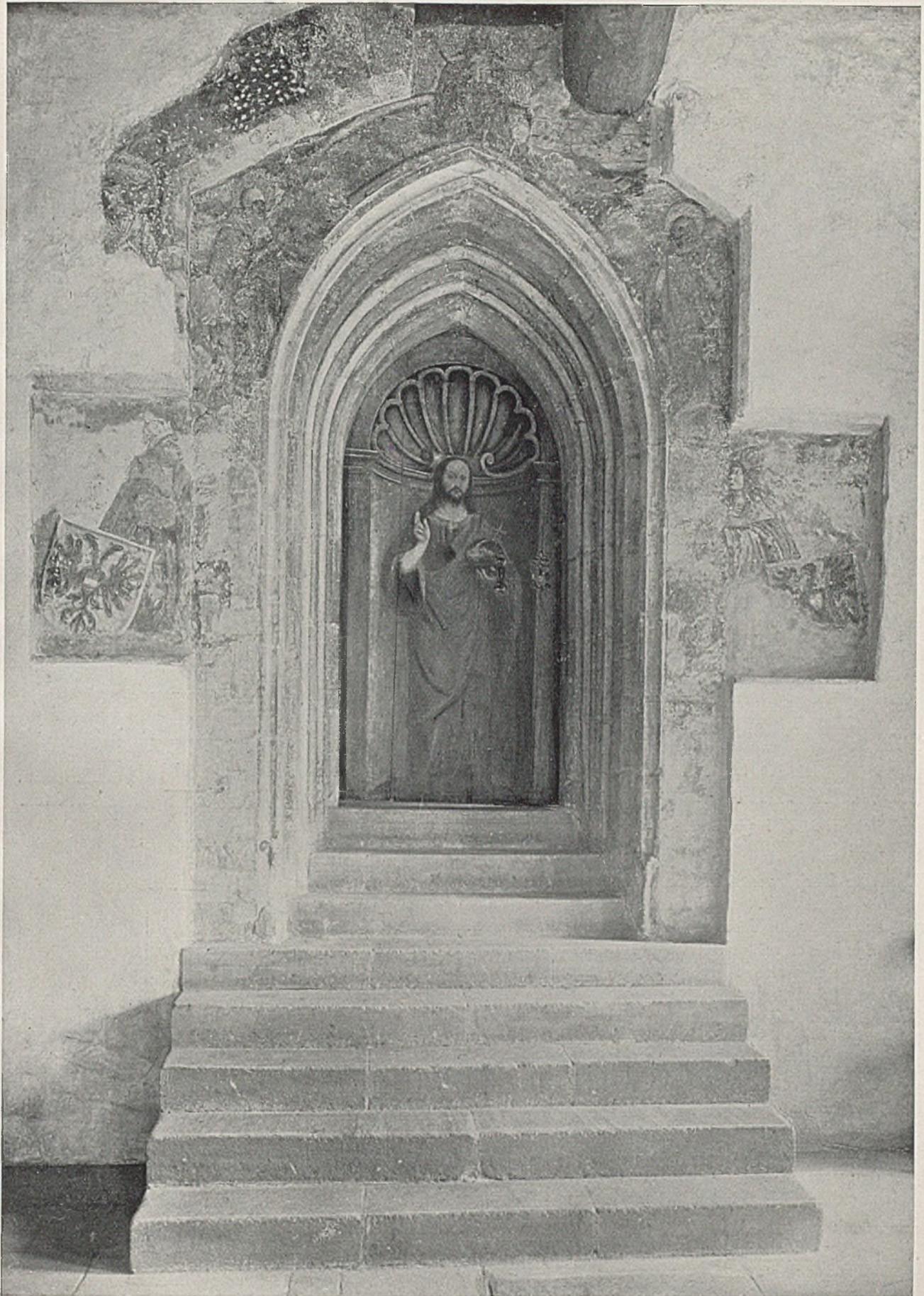


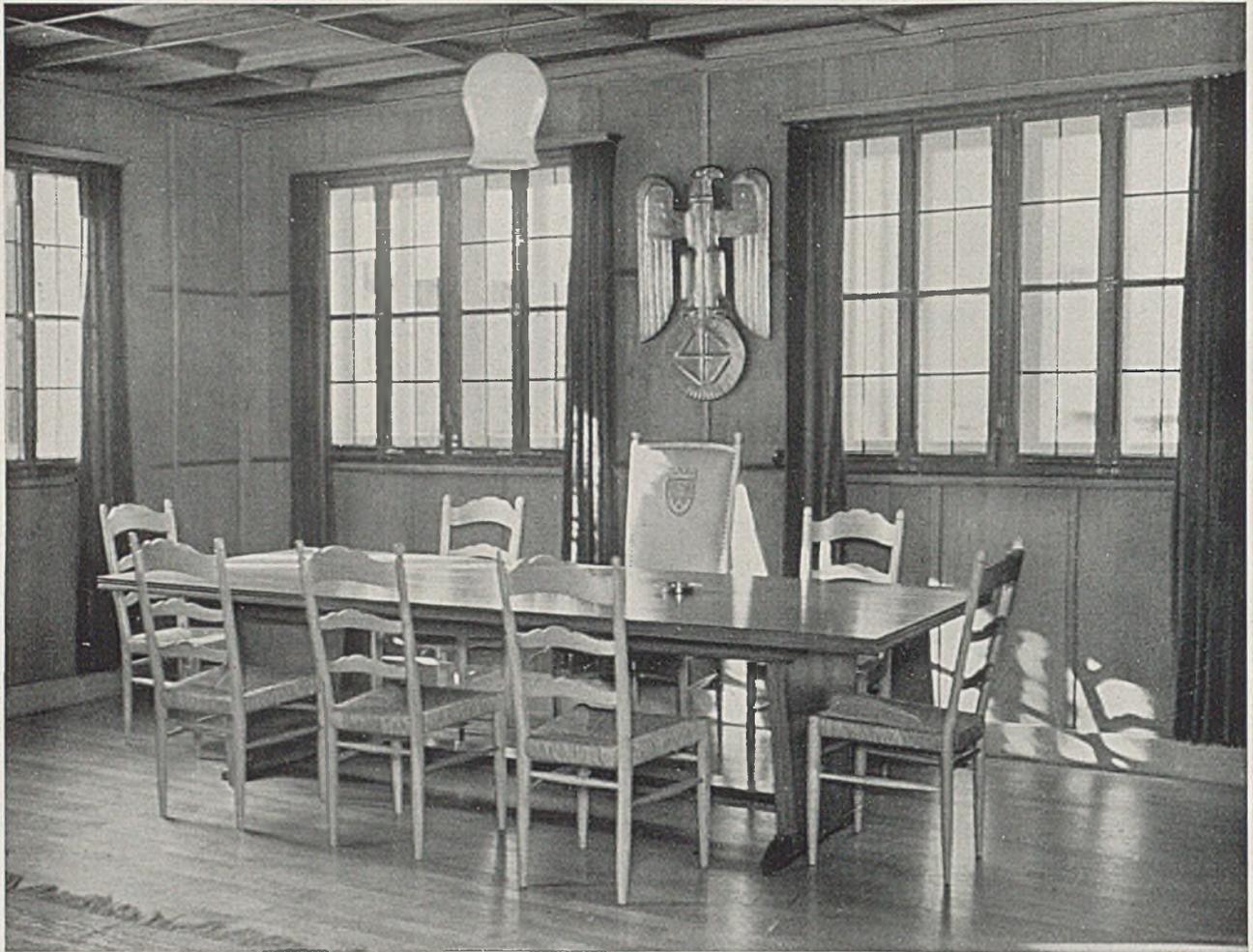
Adlerdecke im Wohnraum des Kaisers in Lasur- und Deckfarbentechnik



Jetziger Vorraum zum Empfangszimmer. Unten: Einzelheiten der früher in des Kaisers Schlafkammer befindlichen bemalten Holzdecke. — Auf Seite 195: Illusionistisch bemalte Türe zur Kapelle







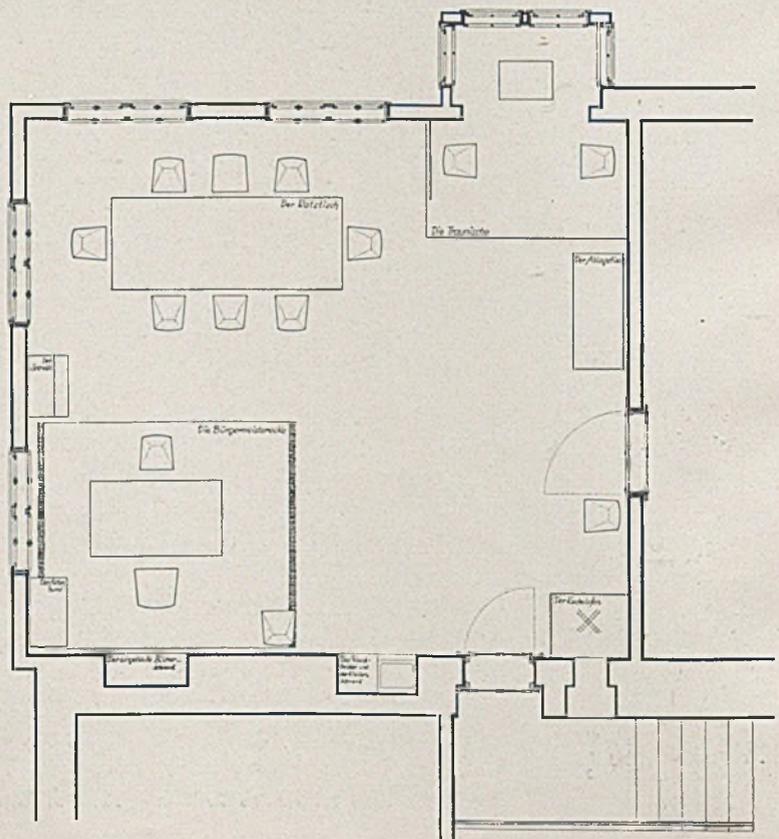
DIE ERNEUERUNG DES RATHAUSSAALES IN WERTHEIM

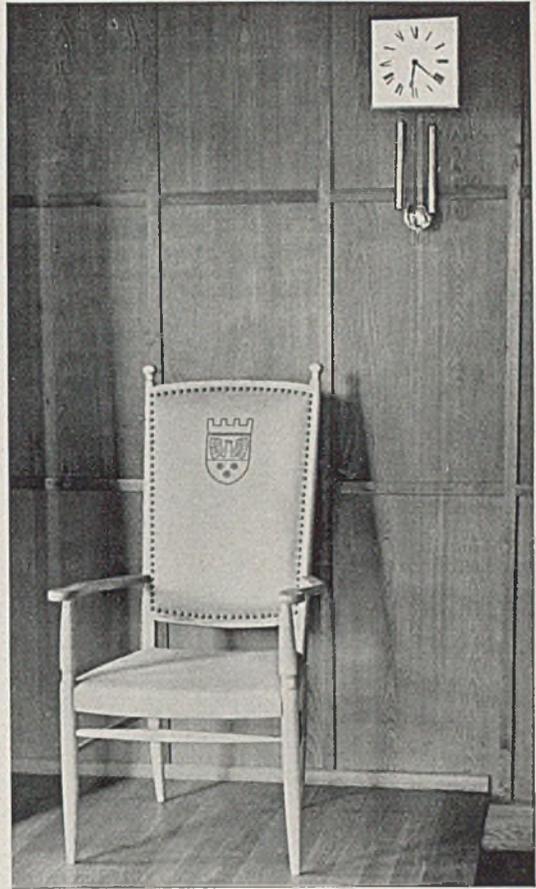
Architekten: Knidlberger und Schüßler,
München

Das alte Sprichwort „Neuer Wein in alten Schläuchen“, aufs Bauliche übertragen, gibt, wie dieses Beispiel zeigt, zuweilen keinen schlechten Zusammenklang zwischen alter Schale und neuem zeitgemäßen Inhalt. Die Raumeinteilung läßt eine zusammenhängende Verkehrs- bzw. Gehfläche frei und rückt die Sitzgelegenheiten an die Wände. Ohne daß sich die Dinge stoßen würden, sind hier in *einem* Raume beieinander: Bürgermeistertisch, Ratstisch und Trauische. Ein behäbiger Kachelofen gibt den gemütlichen Ausgleich zu dem offiziellen Hoheitszeichen über dem Ratstisch.

Harbers

Oben: Ratsecke im Rathaussaal
Unten: Grundriß im Maßstab 1:100
(siehe auch Tafel 69-71)





*Links oben:
Schreibecke des
Bürgermeisters im
Rathausaal*

*Oben rechts:
Präsidentenstuhl
im Rathausaal.
Unten: die Trauinische*



GRUNDSÄTZLICHES ÜBER KLEINE HAUSGÄRTEN

Von *Otto Valentien*, Gartengestalter, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste,
Stuttgart-Sillenbuch

Vorwort: Die Zeit einer neuen Wohnkultur ist undenkbar ohne eine gleichstehende Gartenkultur. Eine solche ist auch unerlässlich zur Nutzbarmachung *kleiner* Anwesen und Grundstücke, weil sie allein wohl meistens zur Verfügung stehen, wenn man auf die Flachsiedlung bei größeren Städten nicht verzichten will. Dem Wohn- und Naturerlebnis in kleinen Gärten galt mein Gartenbuch (*Der Wohngarten, seine Raum- und Bauelemente*; Callwey, München). Es hat wohl Gartenarchitekten in *einer* Gesinnungsgemeinde zum ersten Male im Wettbewerbsergebnis und dann in der Ausgestaltung der Gartenschau bei der Mustersiedlung München-Ramersdorf zusammengeführt. Die nachfolgenden Arbeiten und Aufsätze zeigen, welches fruchtbare und vor allem im Hinblick auf sparsame Mittelverwendung planmäßige, für den Bauherrn besonders wichtige Schaffen vielfältiger und abwechslungsreicher Art von einigen wenigen, in gleicher Gesinnung Arbeitenden auszugehen vermag. *Guido Harbers*

Der Garten ist klein und einfach, aber gerade das macht ihn vielleicht interessant für alle, die zwar den Wunsch nach einem eigenen Garten haben, aber keine großen Mittel, ihn zu verwirklichen. Nicht die Größe eines Gartens ist entscheidend für seinen Wert, weniger aber noch der Reichtum seiner Ausstattung. *Gerade der einfach gestaltete Garten hat gewöhnlich den größeren inneren Gehalt, die größere Wärme.* Und darauf kommt es uns heute an, nachdem wir gelernt haben, auf alle Repräsentation im Garten zu verzichten, dafür aber seine Wohnlichkeit als etwas Selbstverständliches zu fordern.

Das Haus mit dem Garten liegt allein auf freiem

Feld. Der Verzicht auf manche Annehmlichkeit lohnt sich, den ganzen Reiz der freien Landschaft lernt man nur erkennen, wenn man auf freiem Felde zu Hause ist.

Nach der vorbeiführenden Straße bildet eine Hecke ohne Tor, auf einer natürlichen Böschung angepflanzt, den Abschluß. Die übrigen Seiten sind offen. Im Sommer bildet das benachbarte Kornfeld eine Grenze, die keine ist. Im Winter reicht die endlose Schneedecke bis ans Haus heran.

Der eigentliche Wohnraum liegt auf der von der Straße abgekehrten Seite des Hauses, durch dieses selbst und einen Anbau mit Rankgerüst nach zwei

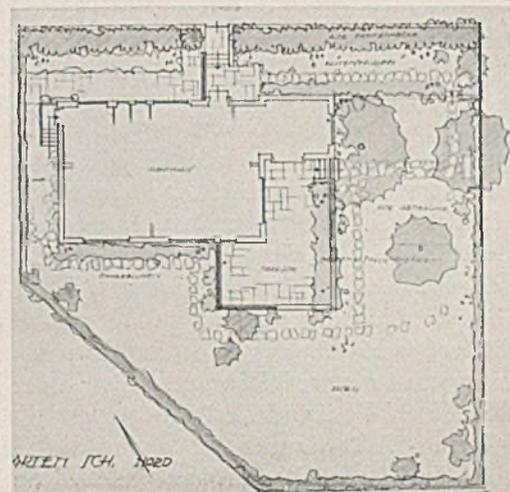
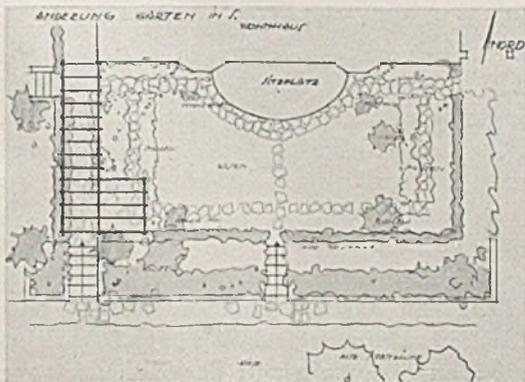


Stufen vom Garten zur Wohnterrasse. Gartenarchitekt Otto Valentien

Garten-, „Elemente“ sind hier unverfälscht nebeneinandergestellt: Der Rasen, darin der Baum ohne sogenannte „Übergangspflanzung“ in Gestalt von Buschwerk oder Stauden, dann der halbregelmäßige Plattenweg, Stufen- und Gartenmauer — alles einfache und selbstverständliche Bestandteile des guten, geschmackvollen Wohngartens.

Seiten fest begrenzt. An den offenen Seiten wird der Raumabschluß durch eine Linie in Form eines Plattenweges und durch einige lockere Sträucher und Stauden gebildet. Im Freien herrschen andere Gesetze der Raumgestaltung als im Hause. Hier bilden ihn nicht nur Wände, seine optische Begren-

zung wird oft schon durch die Andeutung eines Abschlusses in der Fläche, durch eine Linie erreicht. Vor allem, wenn eine oder zwei Seiten einer Fläche





Laubengang. Gartenarchitekt Otto Valentien

Die klare, nicht verkrampfte grundrißliche *Einteilung* im Garten ist mindestens so wichtig wie die Auswahl der Bepflanzung. Dieser halbregelmäßig sich trotz seiner Länge maßstäblich gut einfügende Plattenweg begleitet den Gartenraum *seitlich*. Die Pergola verrät in ihren durchaus überzeugenden Abmessungen die Hand des *Gartenarchitekten*. Die Wahl der Randpflanzung unterstreicht den Übergang von *ebenem* Plattenweg zu den senkrechten Pergolastützen.

G. H.

von einer festen Wand gebildet werden, ist es leicht, im Anschluß daran den Raum zu vollenden. Wertvolle Helfer sind Blumenrabatten, niedere Mauern und Hecken, Baum und Strauch oder berankte Holzgerüste. Die damit gebildeten Freilichträume geben das Gefühl der Geborgenheit des geschützten Raumes ohne engen Abschluß. Die umgebende Landschaft ist gewissermaßen vorhanden und nicht vorhanden. Man kann sie vergessen und sich in den Raum zurückziehen, indem man sich beim Sitzen von der offenen Seite abkehrt und das Gefühl eines geschlossenen Raumes gewinnt, oder man kehrt den Rücken gegen die geschlossene Seite und der Raum weitet sich in die Landschaft.

Der Garten-Wohnraum am Hause ist das Herz des Gartens. In ihm spielt sich das sommerliche Leben

ab, nur an Regentagen werden die Mahlzeiten im Hause eingenommen. Ein Apfelhochstamm soll später einmal die Mittagssonne abwehren. Vorläufig sorgt ein Sonnenschirm für den nötigen Schatten. An sehr heißen Tagen kann man sich auf einen Platz an der Nordseite des Hauses flüchten, der leicht durch Buschwerk zur Straße gedeckt ist. Bei besonderen Gelegenheiten werden Tisch und Stühle auf die Rasenterrasse im Süden des Hauses gerückt, und man darf wohl sagen, daß man sich an Sommertagen nirgends wohler fühlen kann als auf kühlem Rasen. Die Rasenterrasse enthält noch einen Plattenplatz für feuchte Tage, der auch als Kinderspielplatz dient. Zur Anpflanzung von Stauden ist die mit dem beim Bauen gewonnenen Boden aufgefüllte Terrasse nach Süden abgestuft und der Höhenunterschied



Eigengarten, schattiger Sitzplatz. Gartenarchitekt Otto Valentien

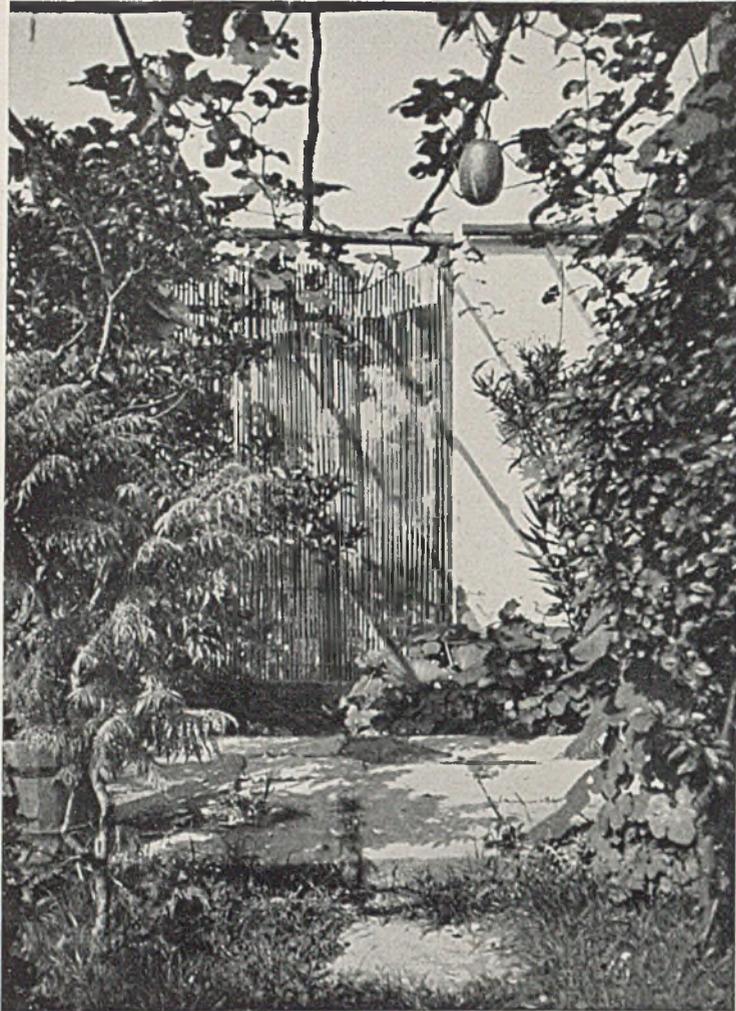
Erlebnisreichtum im Wohngarten ist vor allem bedingt durch die Verschiedenartigkeit der sich ergänzenden Elemente, hier von schattigen und sonnigen Rasenflächen, von Terrasse und Weg und Laube. Dieser schattige, vor Sicht und Wind wohlbehütete Sitzplatz erinnert fast unmittelbar an ähnliche Plätzchen in spanischen Königsgärten (Generalife, siehe: „Der Wohngarten“, Verlag Callwey.)

durch locker gefügte Natursteinmauern gebildet. In den Fugen der Mauern halten sich Semperviven und Opuntien, Sedumarten und andere Felsstauden. Vor allem aber hat sich Löwenmaul darin festgesetzt, der im ersten Jahr zur Ergänzung der jungen Staudenpflanzung eingesetzt wurde und sich dann selber in die Fugen aussäte. In den Fugen halten sich die Pflanzen auch im strengen Winter recht gut, da ihnen die Nässe in ebener Lage mehr schadet als der Frost. Diese überwinterten Pflanzen blühen sehr zeitig und halten sich unermüdlich bis zum Frost.

An den Mauern entlang ziehen sich schmale Rabatten mit Sonnenstauden. An anderer Stelle ist eine Pflanzfläche nur mit Wildstauden bepflanzt, wie sie in der benachbarten Landschaft vorkommen. Es sind Primeln, Veilchen, Ehrenpreis, Günsel, Thymian, Salbei, Baldrian, Skabiosen u. a. Die Verwendung von Wildstauden führt zu einer besonderen Sammel Freude, vor allem wenn die selteneren Enzian, Semperviven usw. hinzukommen, aber sie muß mit

großer Vorsicht geübt werden, will man nicht in kurzer Zeit mit unhaltbar wuchernden Pflanzen (wie z. B. Senecio, Achillea, Euphorbium, Petasites) seinen Garten verunkrauten. Diese unbändigen Gesellen, die wegen ihrer Üppigkeit ihre besondere Schönheit haben, sollte man in kleinen Pflanzflächen ansetzen, die von Platten ganz umgeben sind. Aber auch hier ist noch Vorsicht geboten, da die ganz starkwüchsigen mit ihren Rhizomen selbst unter mehr als meterbreiten Platten durchstoßen.

Die ausdauernden Schlingsträucher am Haus und am Laubengang werden vorläufig noch durch einjährige Schlinger unterstützt. Nur der schnellwachsende Polygonum Aubertii brachte schon im ersten Jahr ein üppiges Laubdach. Jeder Besitzer eines neuen Gartens ist ihm dankbar für den Elan, mit dem er in den ersten Jahren den noch kahlen Garten überwuchert. Man darf ihn nur verwenden, wo er keine Wasserrinnen und Fensterläden durchwachsen kann. Aber es lohnt sich, solche schnellwachsenden

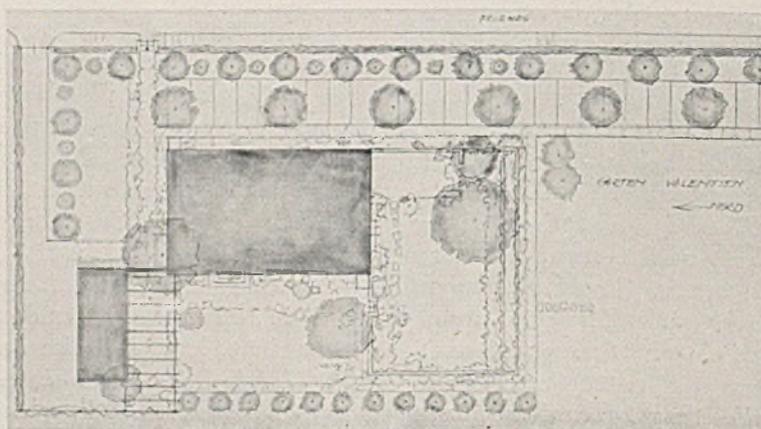


Eigengarten, Spielplätzchen. Gartenarchitekt Otto Valentien

Gehölze, zu denen wir auch viele Weiden und Pappelarten rechnen können, nur für einige Jahre zu pflanzen und sie fortzunehmen, wenn die anderen Bäume und Sträucher etwas herangewachsen sind.

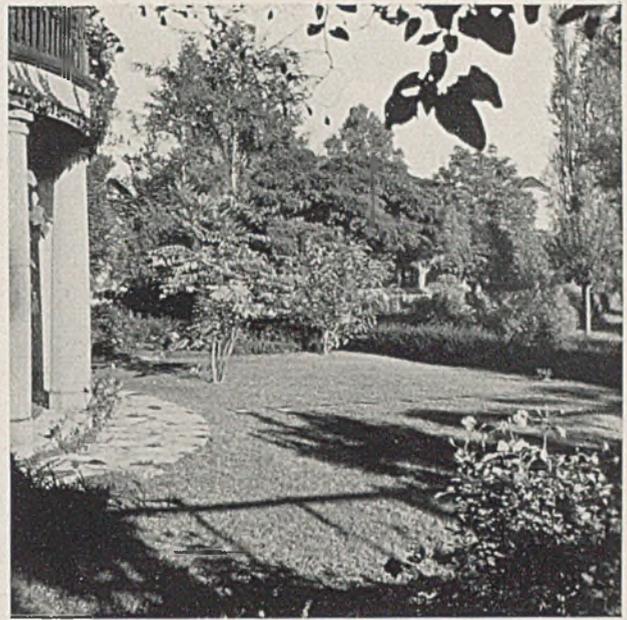
Unsere Bilder zeigen, daß ein Garten in den ersten Jahren nicht kahl zu sein braucht, solange die Großvegetation fehlt. Das Heranwachsen der Bäume und Sträucher macht den Garten immer wieder neu, immer neue Bilder entstehen, und immer voller

schließen sich die Räume, über die nach Jahren die Baumkronen ihr Zelt schlagen. — Durch leichten Wechsel in der Anordnung der Stauden, die zum großen Teil für ein öfteres Verpflanzen sehr dankbar sind, läßt sich der Reiz der Abwechslung noch erhöhen. Wichtig ist nur, daß die feste Grundform des Gartens, die aus Mauern, Wegen und Hecken gebildet wird, einfach und organisch ist. Sie ist das ordnende Gerüst für die Vielfältigkeit der freien Pflanzung.



*Eigenheim des
Gartenarchitekten*

*Lageplan im
Maßstab 1:500*



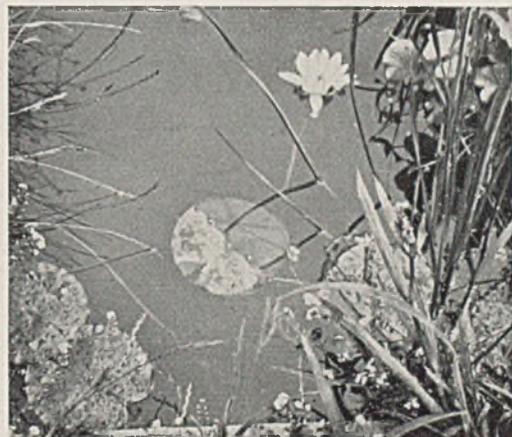
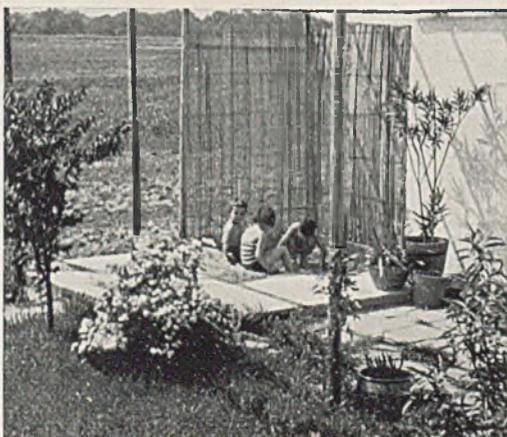
*Oben: Gartenumbau
Gartenarchitekt Otto Valentien,
Stuttgart-Sillenbuch*



*Auch beim Gartenumbau ist auf
Trennung der Garten„elemente“
zu sehen. So ist hier der Platten-
weg mit begleitender Stauden-
bepflanzung seitlich gelegt.*

*Eigengarten:
Mitte: Pergola mit seitlichem
Mauerschutzz
Unten links: die Spielecke
Unten rechts: Seerose im Wasser-
becken*

*Zum Erlebnisreichtum gehört
neben Sonne und Schatten, Weg
und Wiese, freiem und gebun-
denem Raum auch das Wasser
in freiem Spiel oder in Ruhe mit
seinem vielfältigen Tier- und
Pflanzenleben.*





Garten A. W. in Basel, Bild 1. Gartenarchitekt A. Engler, Basel

Dieser Garten zeigt wiederum sehr deutlich die verschiedenen „Elemente“ des Raumes und des Gartenerlebnisses in schöner Reinheit. Bild 1 gibt den Blick in einen Wegraum frei — in ganz anderer Art als Bild 2.

EIN GARTEN FÜR PFLANZENFREUNDE

Von Gartenarchitekt *Adolf Engler*, Basel

Die Bauparzelle ist ein Ausschnitt aus einer alten, verwilderten Gartenanlage; die Größe des Grundstücks beträgt etwa 690 qm, hiervon der Garten etwa 460 qm. Die Eigentümer der Gartenanlage sind ausgesprochene Naturfreunde, vor allem eifrige Liebhaber und Pfleger der Pflanzenwelt.

Die Gestaltung des Gartens erfolgte nach folgenden Gesichtspunkten: Erhaltung der brauchbaren vorhandenen Gehölze (u. a. zwecks Abdeckung der zahlreichen nahen Häuser; der Erfolg ist aus den Lichtbildern ersichtlich). Die Anlage ist in diesen Rahmen eingefügt.

Die baulichen Elemente (Wege, Wasserbecken, Mauern) sind einfach und unaufdringlich gehalten, so daß die Hauptwirkung des Gartens auf der Vegetation beruht. Auch ohne besondere Betonung der

„räumlichen Gliederung“ hat es sich gezeigt, daß die Raumwirkung eine durchaus klare sein kann. Es wurde Gelegenheit geschaffen zur Beobachtung der Natur: Pflanzen, Fische (Wasserbecken), Vögel (Vogelbrunnen mit Fütterungsstelle).

Um verschiedenen Pflanzenarten Wachstumsmöglichkeit zu verschaffen, wurden vorgesehen: Sonnige und schattige Pflanzstellen; sonnige und schattige Trockenmauern; trockene und feuchte Pflanzstellen. Die reiche Bepflanzung ist hier berechtigt, weil die Gartenpflege von der Bauherrschaft mit großem Verständnis überwacht und zum großen Teil selbst ausgeführt wird.

Für geselliges Beisammensein oder zum Ausruhen sind sonnige und halbschattige Sitzgelegenheiten vorhanden.

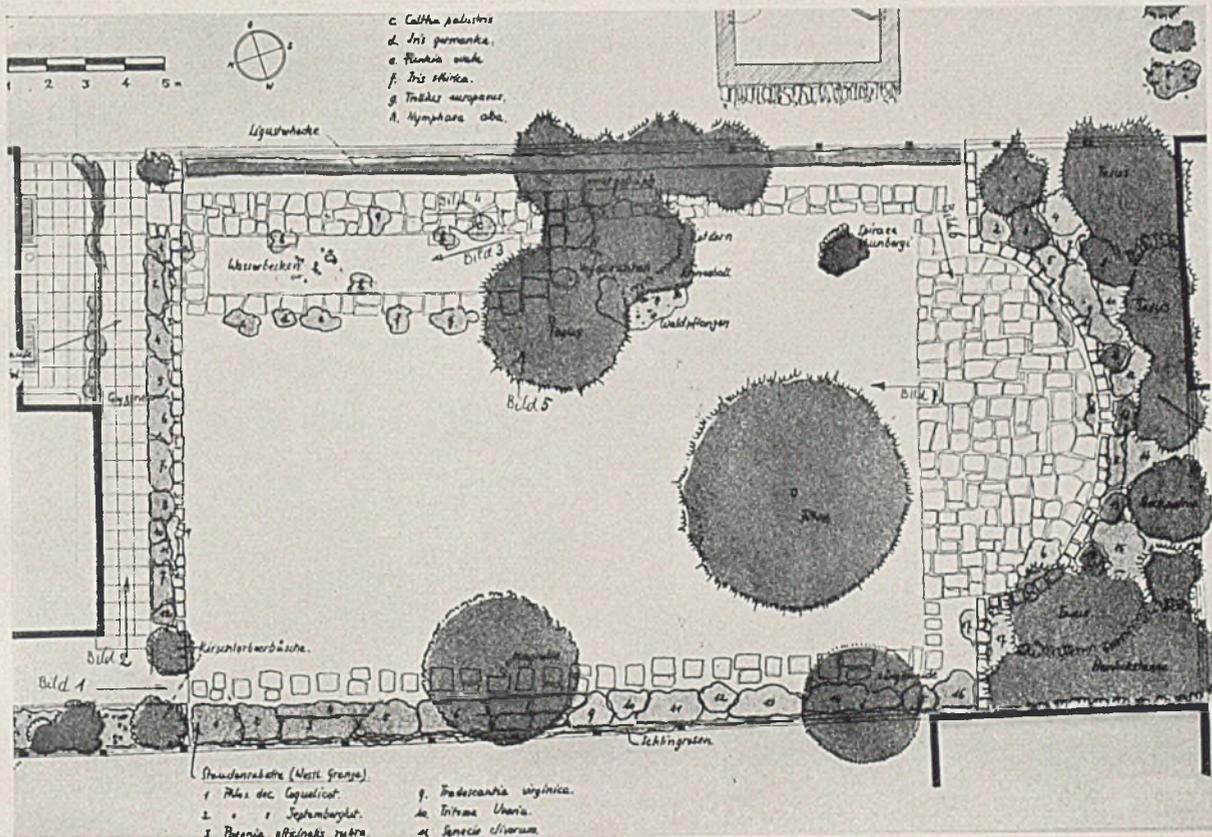


Bild 2. Schattiger Weg zur sonnigen Wiese



Bild 3. Sitzecke auf der Sonnenterrasse

6



Lageplan im Maßstab 1:200 mit den Blickpunkten der Abbildungen. Gartenarchitekt Adolf Engler, Basel



2
 Links Bild 4: Blick auf den Weg am Haus, links Glyzinien
 Rechts Bild 5: Blick auf das Wasserbecken mit seinem
 3 reichen Pflanzenleben

Vornehmlich als gegensätzliche Erlebniswerte sind auch die „Elemente“ auf diesen Abbildungen aufzufassen: sonniger, blendender Weg zwischen blühenden Stauden mit schattigem Hintergrunde und dagegen gesetzt der tiefdunkle Wasserspiegel, von Steinplatten gefaßt und mit dem hellen Hintergrunde der Hausterrasse und der Fensterwand.

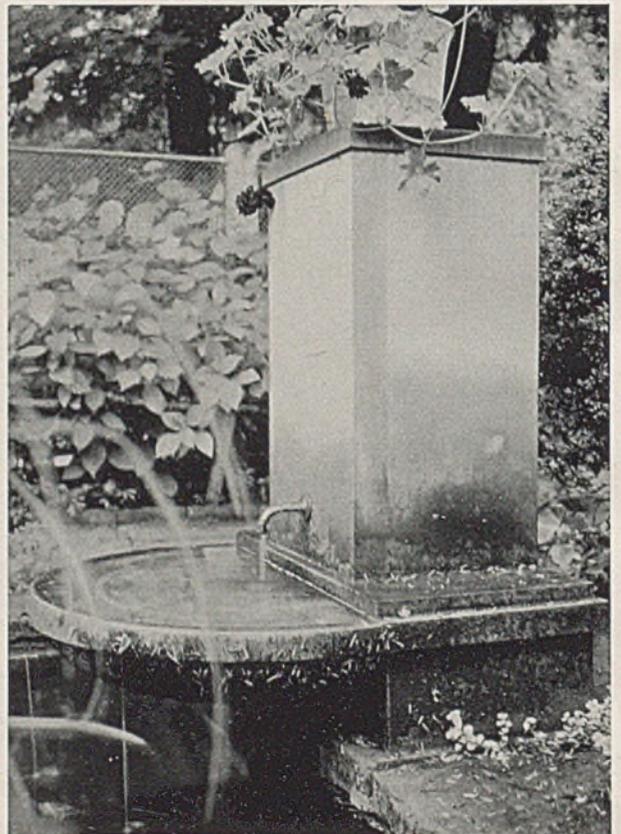


Bild 6. Blick von der sonnigen Steinterrasse über den Rasen zum Wohnhaus. Bild 7. Vogelbrunnen



Entwurf: Gartenarchitekt Willi Vietsch, Wien. Alle Fotos: Jenny u. Vereby, Wien

EIN HERRSCHAFTLICHER WOHNGARTEN IN WIEN

Von Gartenarchitekt *Willi Vietsch*, Wien

Den Beispielen und Grundsätzen zur bestmöglichen wohn-technischen Anlage des *kleinen* Grundstückes lassen wir nun einige Gärten folgen, welche vor allem das Rede- und Antwortspiel von Haus und Garten zum Gegenstande haben. Eines der hervorragendsten Merkmale am alten Deutsch-Österreich war die

Fähigkeit, gesunder Lebensfreude in sicherer und lebenswürdiger Weise baulichen Ausdruck verleihen zu können. Willi Vietsch versteht es mit vorliegender Arbeit, dem Bauherrn Erholung und Entlastung von anstrengender geistiger Berufsarbeit in einfacher, klassischer Form zu bieten. G. H.

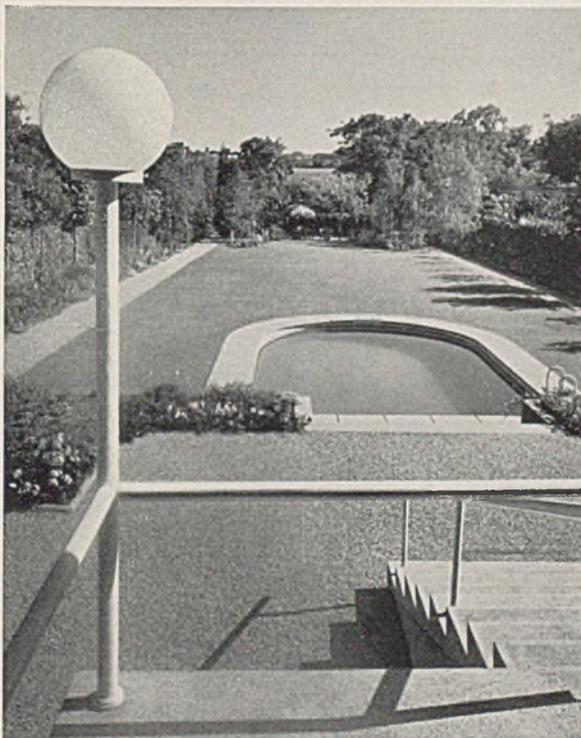
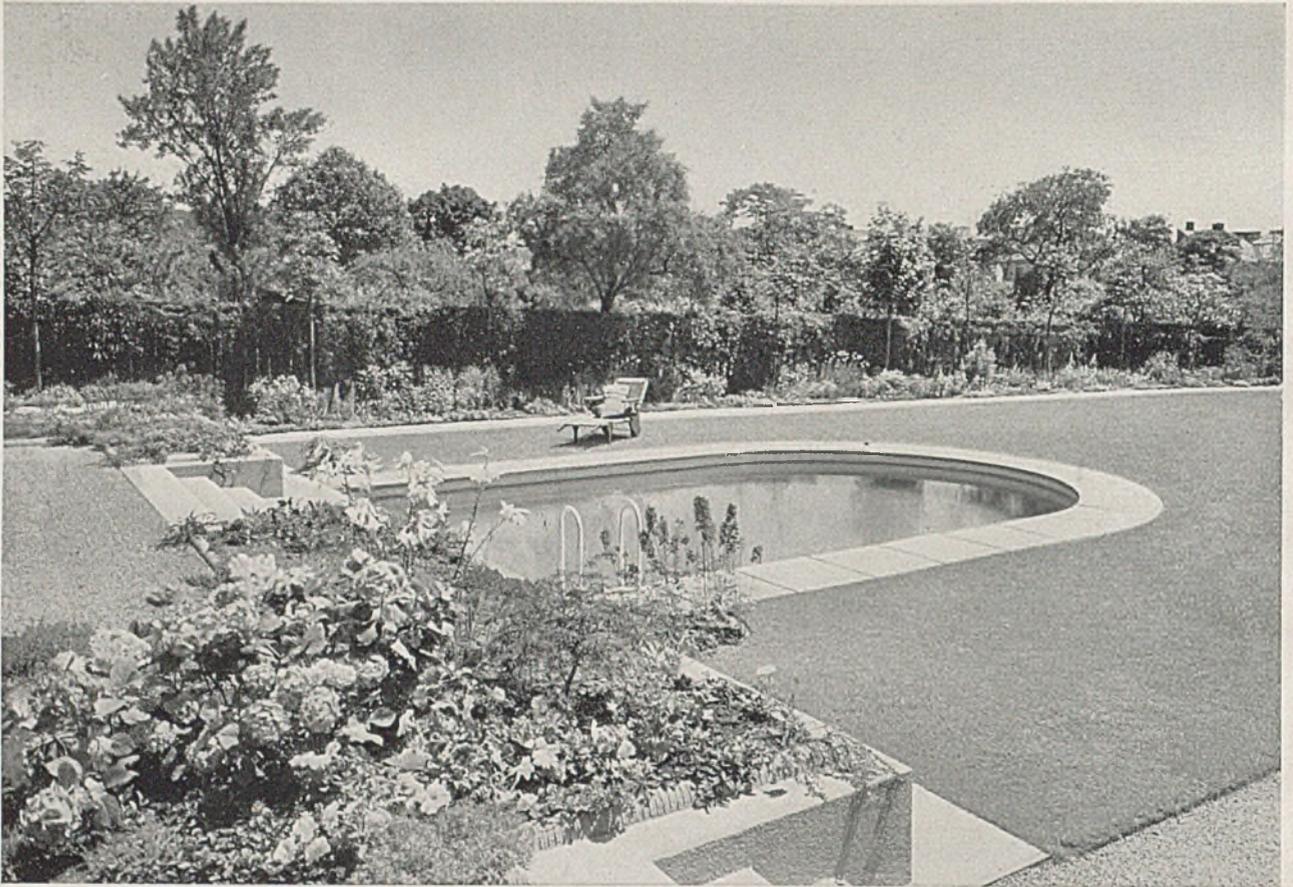


Bild oben:

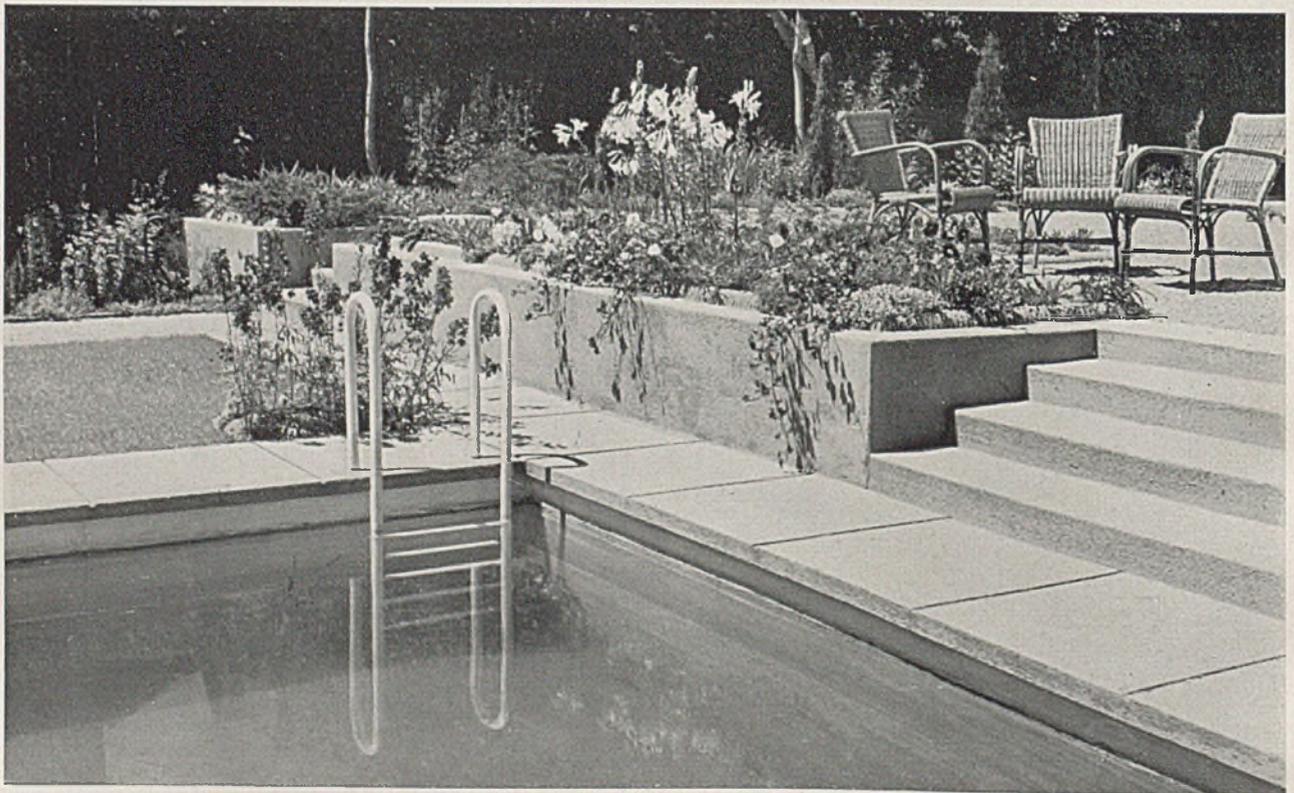
In guter Verbindung mit dem Wohnhaus liegt das Gartenbad. Die Elemente sind: zusammenhängende Rasenfläche, guter Grenzschutz, Becken als Mittelpunkt.

Bild unten:

Weich und schmiegsam geht die halbrunde Form des Wasserbeckens mit dem breiten Plattenrand in den Rasen über. Haus, Freitreppe und Becken korrespondieren.



Blumen betonen die ruhige Linie des Beckens. Blumen und Wasser steigern sich gegenseitig.



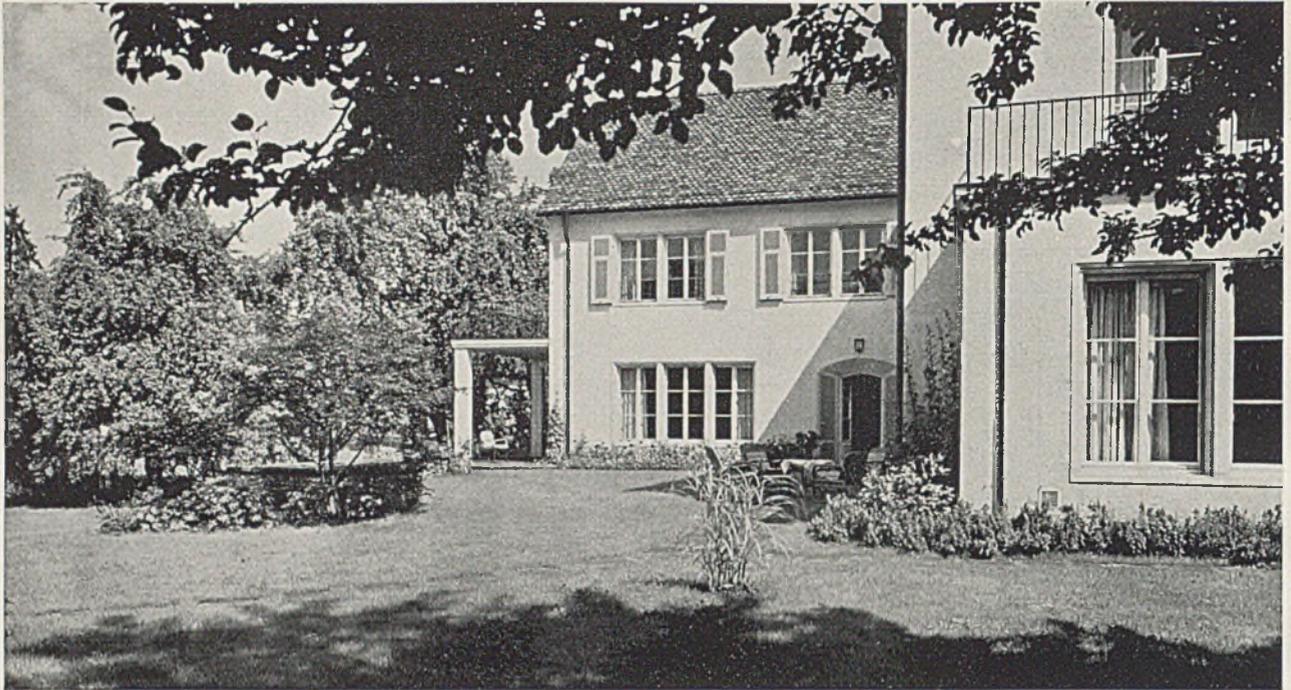
Der Einstieg in das Bad. Langsam beginnen die Polsterstauden über die Betonmauer zu wachsen.



Freundliche Birken, Koniferen und viele Blumen umgeben den Sitzplatz in der sonnigen Helle des Gartens.



Wieder umsäumen Blumen den Weg zum Wohnhaus.



Garten A. Zusammenhängende Rasenflächen am Hause. Gartenarchitekt Gustav Ammann, Zürich

WOHNGÄRTEN IN DER SCHWEIZ

Grundsätzliches von Gartenarchitekt Gustav Ammann - Zürich

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen, sofern wir das noch können oder wollen.

Auch der Begriff des Gartens hat sich in den letzten Jahren wieder grundsätzlich geändert. Im architektonischen Garten glaubten wir unser Ziel zu finden, und als wir es erreicht hatten, stand ein neues vor uns und lockte. Sollen wir die Form zertrümmern? Gewiß, sofern sie nur äußere Form ist und das Erlebnis verhindert. So sind in den letzten Jahren die strengen Formen immer mehr gelockert worden. Die starren Heckenwände wurden gelöst oder weggeschafft, der Gartenraum freier, ungebundener und unstarrer, die Bodenbewegungen dem Gelände angepaßter, die Wegführung gelöster, alles unter Berücksichtigung einer gleichfalls zwangloseren Bepflanzung, die ausdrucksvolle Gehölze und Blütenstauden natürlich anzuordnen suchte. Befreit stehen unsere neuen Gärten da und erfreuen uns durch ihre Mannigfaltigkeit und Systemlosigkeit, wo keine Regel uns bindet und stets wieder Neuland aufzutauen verspricht, sofern wir mit der nötigen Gelassenheit und Unbefangenheit an die Lösung der schönen Aufgabe herantreten.

Leider ist der Gartengestalter nicht oft in der Lage, die Bauplatzwahl mitzubestimmen. Aber der Architekt ist ja in der gleichen Richtung gewandert, und er wird stets wieder die Nordostecke des Grundstückes wählen, vielleicht einen Winkelbau planen, der den Bau mit dem Straßen- und Gartenbild verankert und zugleich die beste Besonnung, den Wind-

schutz u. a. gewährt. — Über die Größe und Einteilung entscheiden die Mittel, die Wünsche und die Situation, und Architekt und Gartengestalter werden mit dem Bauherrn heute sicher das Richtige anzuordnen wissen.

Die Wegführung soll sich dem Gelände anschmiegen, weich, aber doch ausdrucksvoll sein und die Weiträumigkeit und Flächigkeit erhalten. Dies ist nebst Gründen der Wartung die Ursache, weshalb Steinplatten so häufig in neuen Gärten verwendet werden. Die Wahl des Plattenmaterials hängt mit den örtlichen Verhältnissen, mit der Farbe des Hauses und mit den Kosten zusammen. Selbst mit gewöhnlichen grauen Zementplatten lassen sich bei geschickter Anordnung sehr gut Gartenwege schaffen.

In der Anpflanzung ist ein Strukturwechsel das wichtigste Moment neben der Berücksichtigung der Standortverhältnisse. Sonnenlagen, Schattenlagen sollen durch entsprechende Auswahl einen bestimmten Charakter zeigen. Die Grenzen zwischen Zier- und Nutzgarten sind gefallen, auch die zwischen Rosen und Blütenstauden, und damit neue Wege der Zusammenstellung geöffnet. Lockerer, malerischer gewachsener Pflanzen und Gräsern wird der Vorzug gegeben.

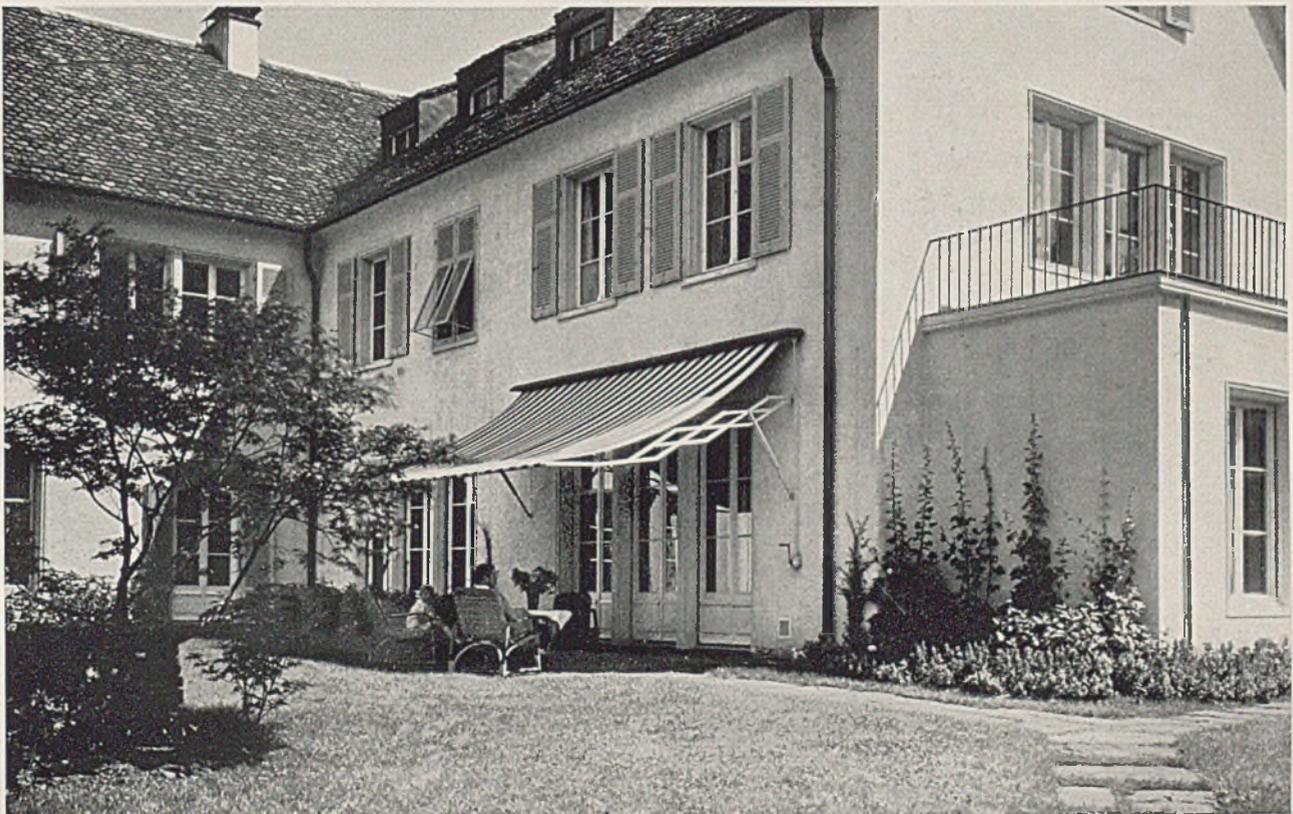
Daß daneben ständig auf äußerste Ökonomie der Wartung bei allen Anlagen des neuen Gartens geschaut wird, ist selbstverständlich. Das erfordert zum Teil etwas teure Anlagekosten, die sich aber mit der Zeit bezahlt machen.

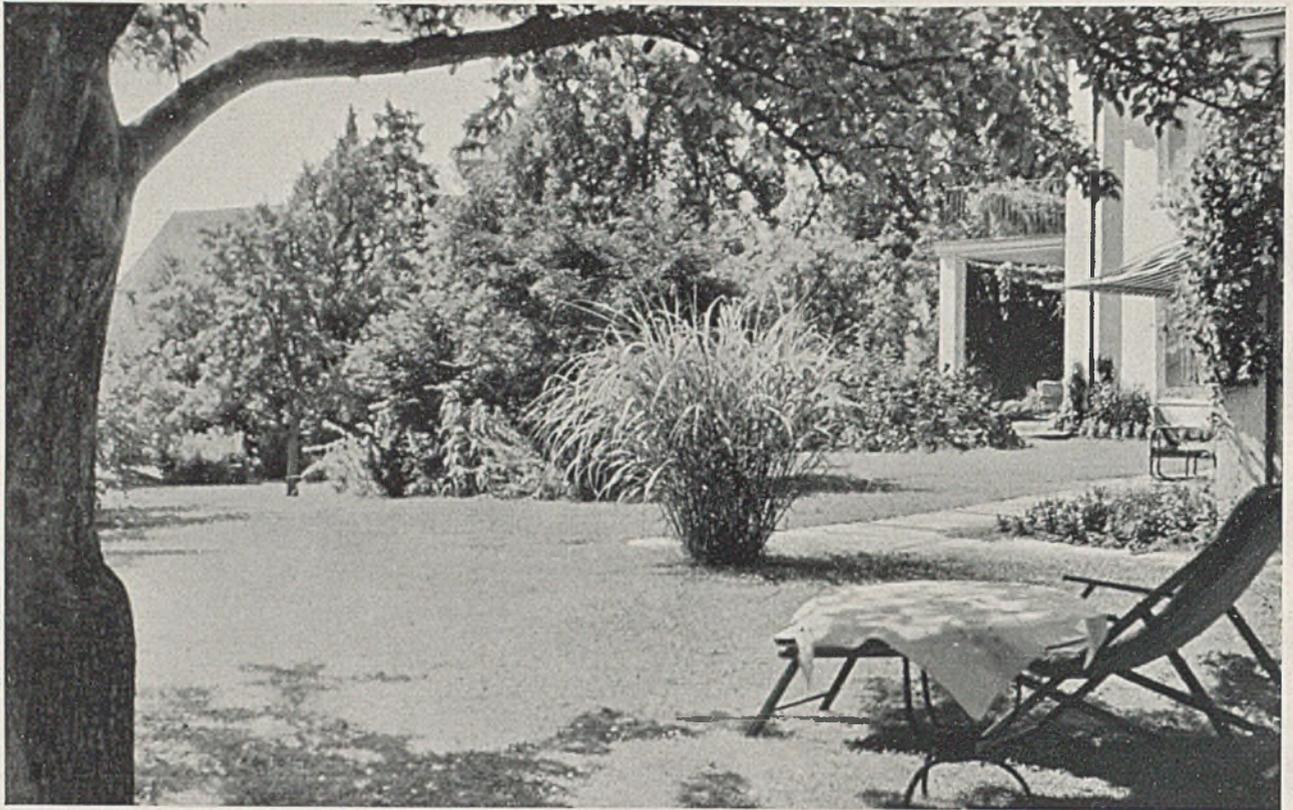


Garten A. Rasen bzw. Wiese mit Obstbäumen bestanden. Unten: Sitzplatz am Hause

Wir bemerken auch eine Tendenz der Einschränkung des Wirtschaftsgartens, weil er in vielen Fällen als Last empfunden wird. So muß wohl an den Gewürzgarten und Küchenkräutergarten gedacht werden, auch etwa ein Fenster zur Anzucht aus Ersparnisgründen darf nicht fehlen, Beerenobst, Buschobst ist weiterhin beliebt, aber größere Nutzgartenflächen

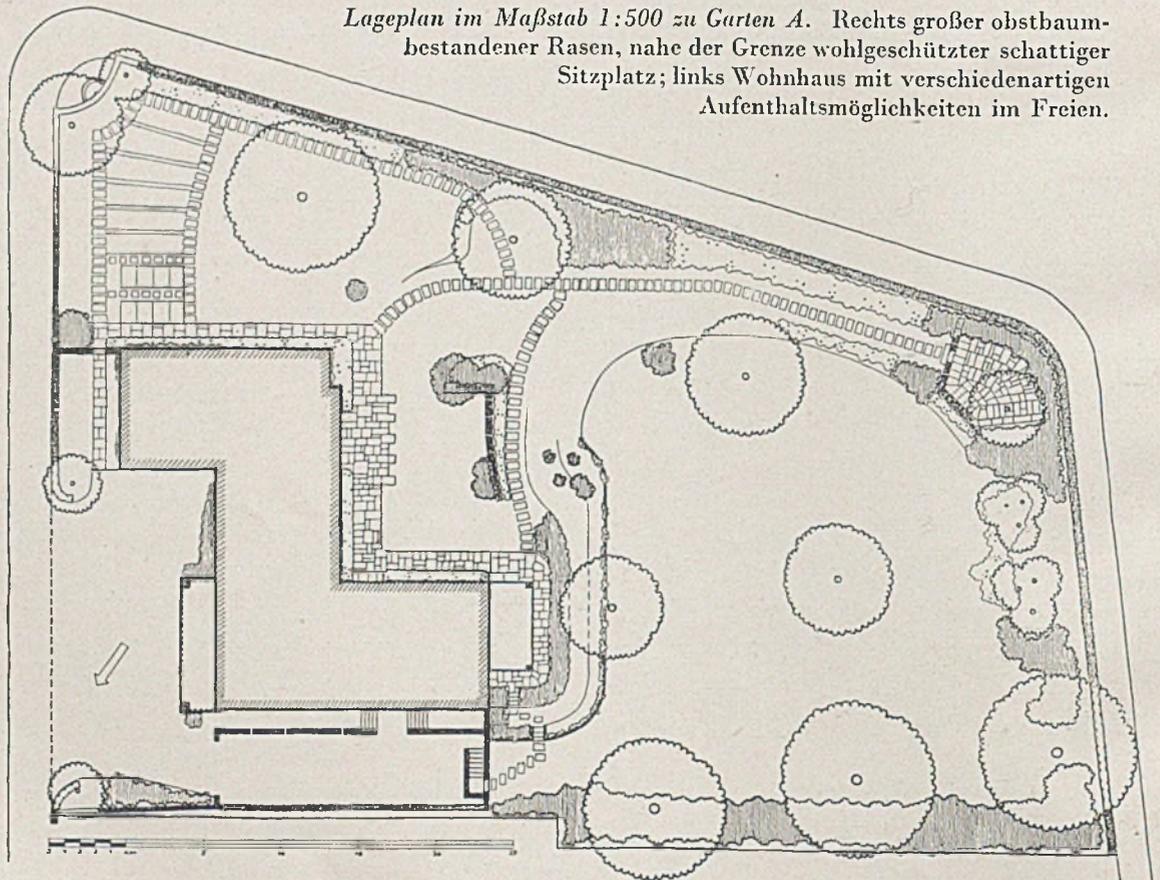
sind nur dort erwünscht, wo die Verhältnisse dazu zwingen. (Z. B. bei Kleinsiedlungen! Die Schriftltg.) Damit ist aber dem neuen Garten eine größere Verbreitung gegeben, und wir freuen uns, daß es ihm gegeben war, während andere Bedürfnisse mangels Anpassungsmöglichkeit leider ein Opfer der gegenwärtigen Verhältnisse geworden sind.

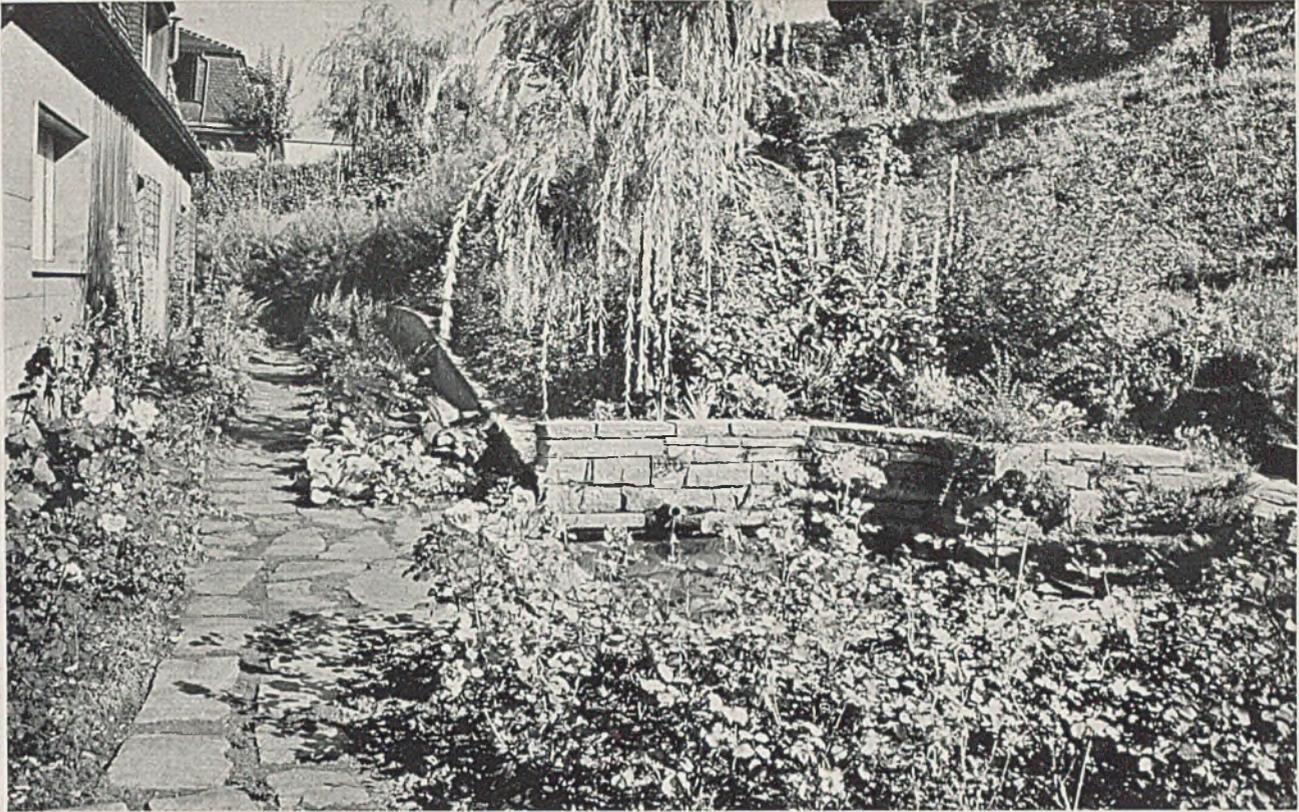




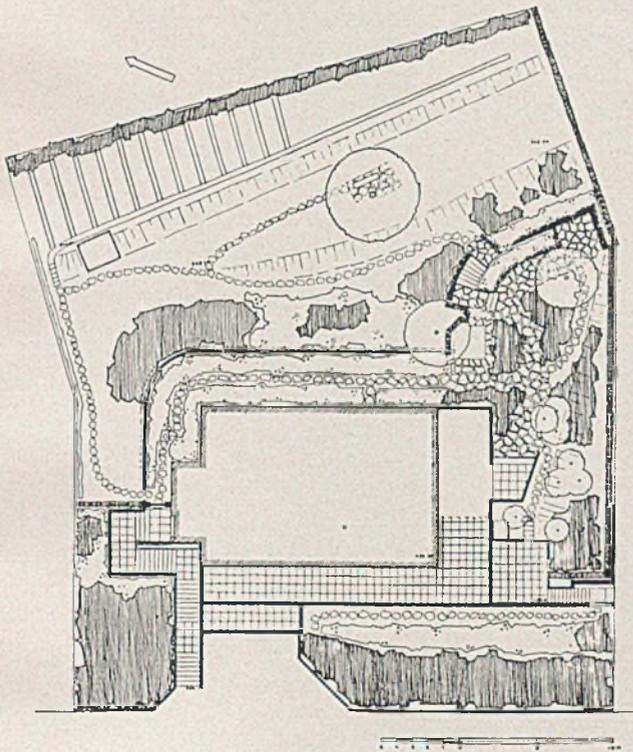
Garten A. Schattiger Sitzplatz am sonnigen Rasen. Gartenarchitekt Gustav Ammann, Zürich

*Lageplan im Maßstab 1:500 zu Garten A. Rechts großer obstbaum-
bestandener Rasen, nahe der Grenze wohlgeschützter schattiger
Sitzplatz; links Wohnhaus mit verschiedenartigen
Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien.*

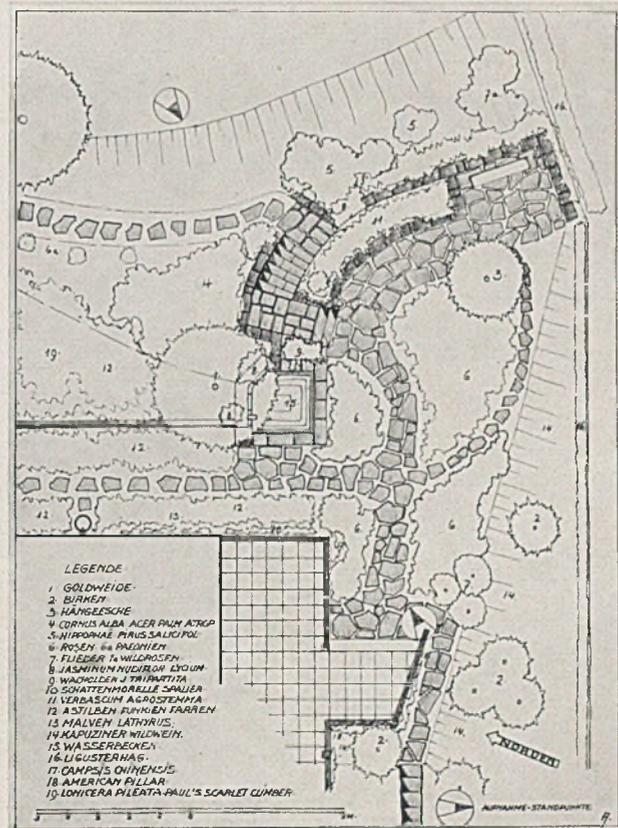


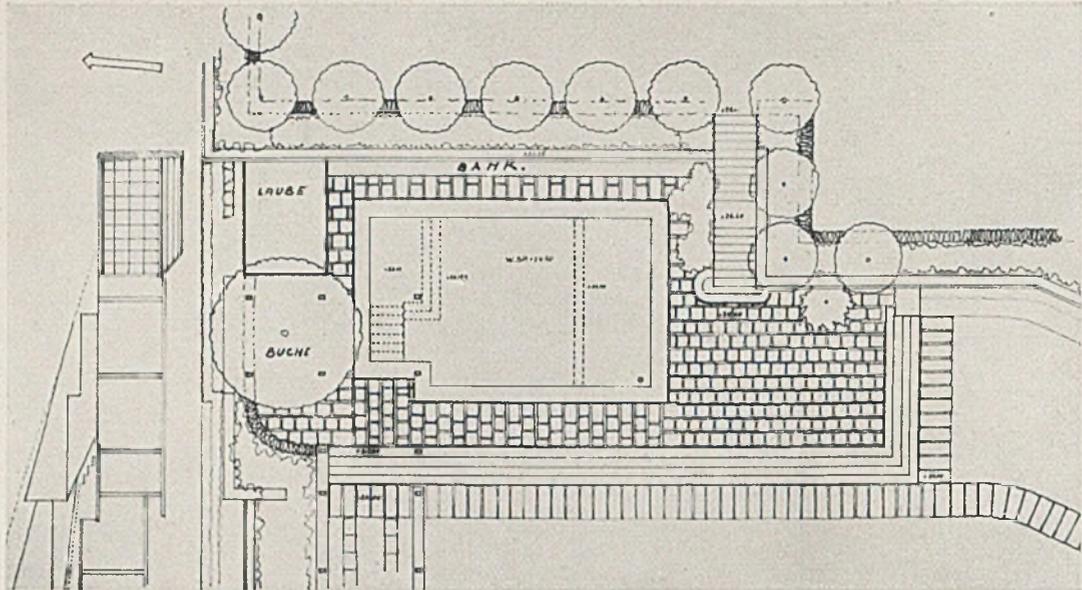


Garten B. Der Weg zwischen Haus und Stützmauer ist mit Schattenstauden bepflanzt. Im Hintergrunde stehen rosmarinblättrige Weiden, vorn ist eine Goldhängeweide, rechts oben der Stamm der Kirsche am „Kirschbaumplatz“.



Garten B. Lageplan im Maßstab 1:500





Garten D. Planschbecken mit Pergola, schattigen Plattenwegen und sonnigen Plattenterrassen
 Ein Vergleich mit Arbeiten deutscher Gartenarchitekten (z. B. Valentien, Stuttgart) zeigt die völlige Einmütigkeit in der Auffassung von Wohn- und Gartenkultur.



Die Haupt-„Elemente“ sind: zusammenhängender Gartenraum (Becken, Plattenterrasse), rahmender Blick- und Windschutz.



Garten Dr. B. in Lübeck. Gartenarchitekt Heinz Paulus

Die Steinmüerchen wurden im ersten Jahr provisorisch mit Einjahrsblumen bepflanzt.
Der Rasen wird nur alle 3—4 Wochen gemäht.

RECHTZEITIGE ZUZIEHUNG DES GARTENGESTALTERS

Anmerkungen aus der Praxis, von Gartenarchitekt *Heinz Paulus*, Hamburg-Lübeck

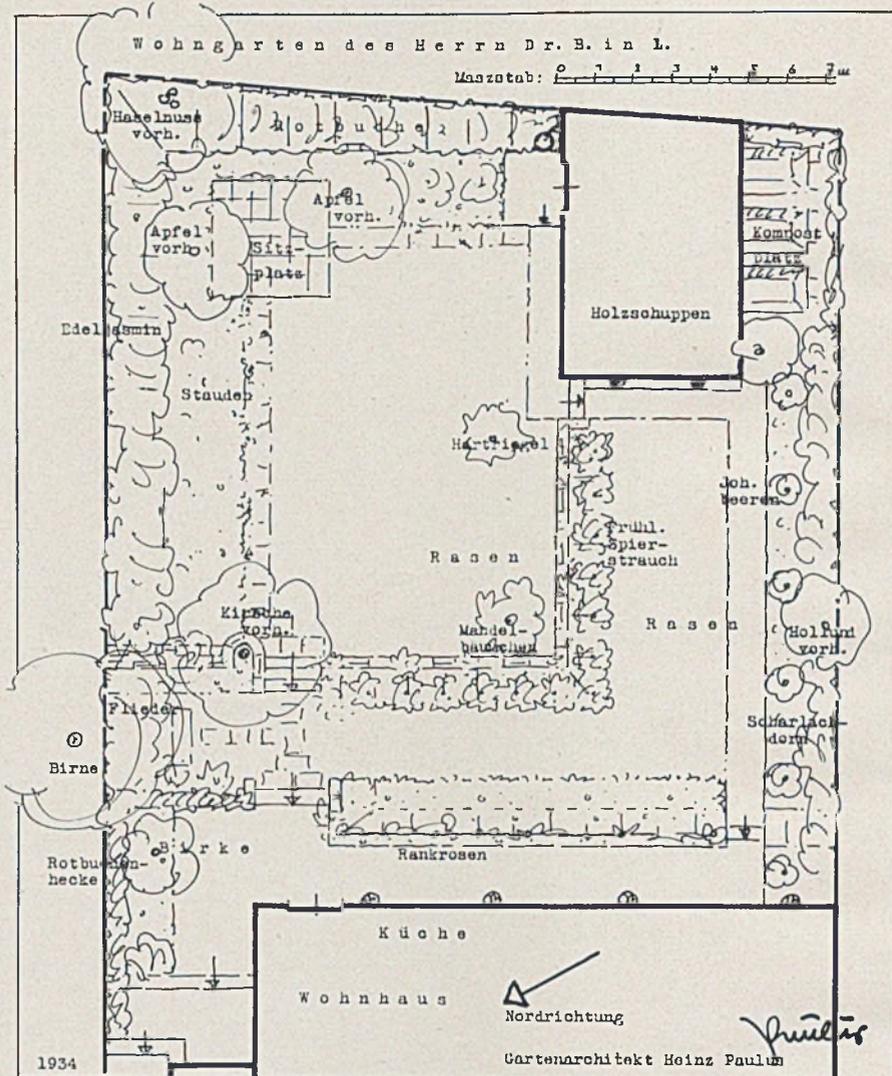
Größe, Form, Lage, Bodenbeschaffenheit und Umgebung des Grundstückes — das sind die ersten Faktoren, mit denen bei der Planung zu rechnen ist. Es bleibt mir unerklärlich, warum die Bauherren, die später doch einen Gartengestalter zur Beratung hinzuziehen, sich nicht von vornherein bei den wichtigen Fragen des Grundstückkaufes und der Festlegung des Bauplatzes im Grundstück mit diesem schon in Verbindung setzen. Tatsächlich kommt dies nur sehr selten vor; fast immer wird der Gartengestalter erst dann befragt, wenn das Haus im Bau ist — die ideale Gartenlösung ist dann zur Unmöglichkeit geworden, der Gartengestalter beginnt seine Aufgabe mit Kompromissen. Es sei denn, daß der Architekt sich der zukünftigen Gestaltung des Gartens im Grundsätzlichen bewußt ist und diese schon in seine Überlegungen mit einbezieht. Es hat sich gezeigt, daß dies nur sehr selten der Fall ist und sein kann.

Die Einheit von Garten und Haus ist erst dann wirklich gewährleistet, wenn der Gartengestalter auch unmittelbaren Einfluß auf alle die Fragen hat, die das Haus mit dem Garten verbinden — Hauseingänge, Ausgänge zum Garten, Kellerausgang, Garagen, Hausterrasse, Sockelhöhe und als Wichtigstes die Lage des Hauses im Garten.

Es ist zum Beispiel von grundsätzlicher Bedeutung, ob der Ausgang vom Haus zum Garten in der Mitte des Hauses oder seitlich liegt; die Wegführung, die damit verbundene Anordnung der Blumen und Rasenflächen, die Lage des Nutzgartens usw. sind schon durch diese scheinbar geringfügige Gegebenheit bedingt. Sind diese Grundfragen von Anfang an richtig gelöst, so ergeben sich bei der weiteren Gestaltung keine Schwierigkeiten, eines erwächst aus dem anderen. Es ist dann gleichgültig, ob der Garten mit viel oder wenig Aufwand hergestellt wird, ob der Garten ein Zier-, Wohn- oder Nutz-

garten sein soll, ob er groß oder klein ist. Jeder Gartenteil steht zum anderen in enger Beziehung, sie ergänzen sich untereinander, wodurch der Eindruck der organischen ruhigen Lösung entsteht, zum Unterschied vom Kompromißgarten, der auch in bester Lösung seinen Gestalter nie vollkommen befriedigt, auch wenn man versucht, durch geschickte Pflanzung und ausgeknobelte Wegführung seine Fehler zu verbergen.

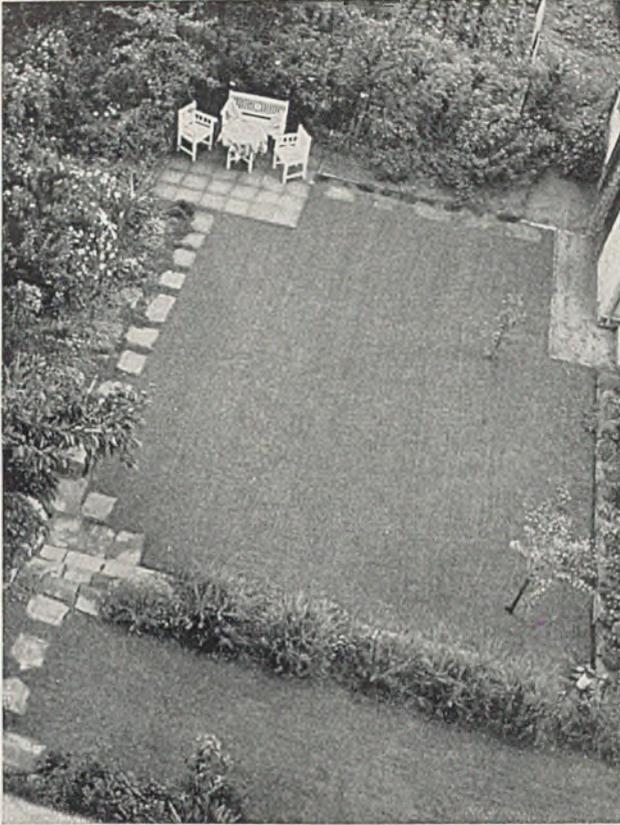
Bei einer Tiefe von ca. 21 m hatte der Garten ursprünglich ein Gefälle von etwa 200 cm. Durch die Neugestaltung wurde dieser Höhenunterschied in drei Böschungen aufgefangen, so daß dadurch die Rasenfläche fast eben angelegt werden konnte.



Kostenanschlag über Leistungen und Lieferungen im Garten des Herrn Dr. B. in L.

A. Leistungen

Pos. 1	145 qm Rasenfläche unter Wahrung einer mindestens 30 cm starken Humusschicht tief umgraben, mit Stallmist düngen, vollkommen ebenen und glattharken, ansäen und fertig herstellen	je —.30	RM. 43.50	5 6 qm unregelmäßige Wesersandsteinplatten als Trittpfad in Schrittabstand mit gerader Kante nach der Rasenseite verlegen, wässern und feststampfen	je 1.—	RM. 6.—
2	165 qm Pflanzfläche unter Wahrung einer mindestens 30 cm starken Humusschicht tiefumgraben, düngen und pflanzbereit fertig herstellen	je —.30	„ 49.50	6 9 qm quadratische Wesersandsteinplatten als Sitzplatz in 5 cm Sandbettung eng gefugt fest verlegen, wässern und feststampfen	je 1.20	„ 10.80
3	45 qm Wegefläche mit 10 cm Schotter und Schlacke befestigen und mit einer dünnen Lehmschicht und 3 cm Grand abdecken. Die Flächen sind mehrmals zu wässern und zu stampfen (Schotter teilweise vorhanden)	je 1.35	„ 60.75	7 1 cbm Wesersandbruchstein zu flachen Trockenmüerchen verarbeiten, Steine sachgemäß behauen, Zwischenlagen und Fugen mit Lehm, Kuhmist und Torfmüll füllen	je 10.—	„ 10.—
4	17 lfm Treppenstufen aus vorhandenen alten Klinkersteinen laut Angabe herstellen	je —.40	„ 6.80	8 0,80 cbm Wesersandbruchstein zu Treppenstufen 40:12 cm laut Angabe verarbeiten	je 11.—	„ 8.80
				9 8 qm Kompostfläche ebenen und ausmulden laut Angabe an Ort	je —.50	„ 4.—
				10 Pflanzarbeit = 15% der Pflanzenmaterialkosten		„ 23.75
						RM. 223.90



B. Lieferungen

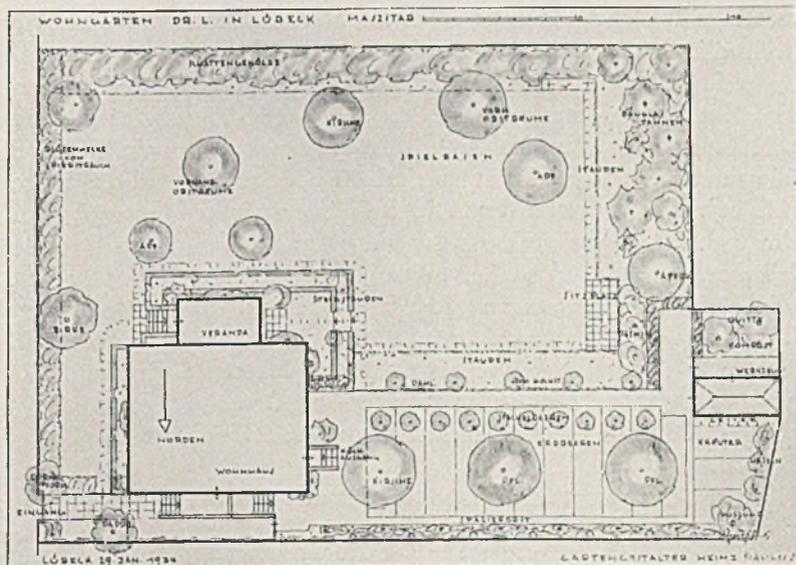
Pos. 11 etwa 60 Stück Blüten- und Deckgehölze	je —.70	RM. 42.—
etwa 30 Stück Heckengehölze	je —.40	„ 12.—
etwa 10 St. Beerensträucher	je —.50	„ 5.—
12 etwa 200 Blütenstauden	je —.40	„ 80.—
13 etwa 200 Blumenzwiebeln		„ 20.—
14 1 Fuder Kuhdung		„ 20.—
15 4 cbm Schlacke für Wegebefestigung	je 6.—	„ 24.—
16 1 cbm Gartengrund		„ 15.—

17 6 qm unregelm. Wesersandsteinplatten, nicht unter 4 cm stark, je 3.50	RM. 21.—
18 9 qm quadratische Wesersandsteinplatten, scharf gekantet, mit glatter Oberfläche je 6.—	„ 54.—
19 1,8 cbm Wesersandbruchstein in tafeligen Bruchstücken, Schichthöhe etwa 10:15 cm je 32.—	„ 57.60
20 9 kg Grassamen, feinsten Teppichrasen je 2.—	„ 18.—
21 1 Ballen entsäuerter Torfnull	„ 4.—
	RM. 372.60

Summe A und B . . . = RM. 596.50
 Honorar für Entwurf und Planbearbeitung 15% RM. 89.—
 Honorar für Bauleitung 5% RM. 30.—
 Insgesamt bearbeitete Gartenfläche:
 384 qm. Ausführungskosten RM. 596.50,
 Ausführungskosten je qm . . RM. 1.55.

Oben links: Garten Dr. B. in Lübeck. Architekt Heinz Paulus. Ein Jahr nach der Pflanzung macht der Garten schon einen recht wohnlichen Eindruck. Oben rechts: Durch Vorbau eines kleinen Stützmauerchens konnte der vorhandene Kirschbaum erhalten bleiben.

Rechts: Wohngarten Dr. L. in Lübeck Gesamtgartenfläche 1200 qm. Bei einer Ausführungssumme von RM. 1.30 je qm stellen sich die Gesamt-Ausführungskosten auf RM. 1560.—.





GARTENBILD UND GARTENBESCHREIBUNG

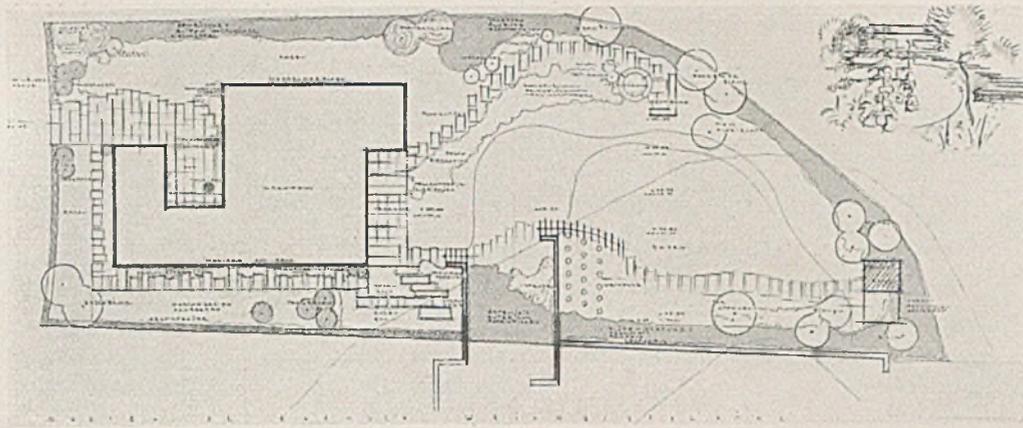
Von Hermann Mattern

Vorwort der Schriftleitung: Zu diesem Aufsatz von Hermann Mattern gehören die Listen besonders bewährter Gartenpflanzen und weiterhin ein Aufsatz von Karl Förster in der Beilage.

Der Begriff Wohngarten hat sich am stärksten am Einfamilienhaus gebildet. Die Größen der Grundstücke für Einfamilienhäuser haben sich im Verlauf der letzten Jahre stark verändert; sie sind kleiner und kleiner geworden. Die Größe schwankt zwischen 500 qm und 2000 qm. Letztere sind für heutige Begriffe in Verbindung mit dem Einfamilienhaus schon sehr viel. Mit der zunehmenden allgemeinen Verkleinerung der Grundstücke stellen sich starke bauliche Bestimmungen über den Abstand der Häuser von den Grenzen als störende Fehler heraus. Der zur Verfügung stehende Platz soll möglichst gut ausgenutzt werden. Bei Innehaltung der 4-m-Grenzen ergeben sich immer unvorteilhaft zu benutzende Flächen.

Selbst bei einer Grundstücksgröße von nur 500 qm ist es möglich, allen Wünschen zur Bewohnbarkeit des Gartens und der Bewirtschaftung eines Nutz-

gartens nachzukommen. Selbst den Kindern kann der Garten zum Spielen und zum Behauen Raum genug geben. Die günstigste Gartenausnutzung für die zuletzt genannte Größe eines Grundstücks wäre ein Straßenanschluß von der Nordseite: Hauslage unter Wahrung des Vorgartens an der Ostgrenze, also ohne Abstand von der Nachbargrenze, so daß das Grundstück und Haus nach Südosten, Süden, Westen und Nordwesten dem Licht offen liegen. (Diese Angaben entsprechen den Grundsätzen der Mustersiedlung Ramersdorf in München. Die Schriftleitung.) Wenn für Vorgarten und Haus rund 160 qm gebraucht werden, so stehen für Wohn- und Nutzfläche 340 qm zur Verfügung, die für reiche Gartenbetätigung Raum genug sind. Wege werden im Garten immer überflüssiger. Eine große Wohn- und Gehterrasse zwischen Garten und Haus sollte möglichst beim Bau auch beim kleinsten Garten vor-



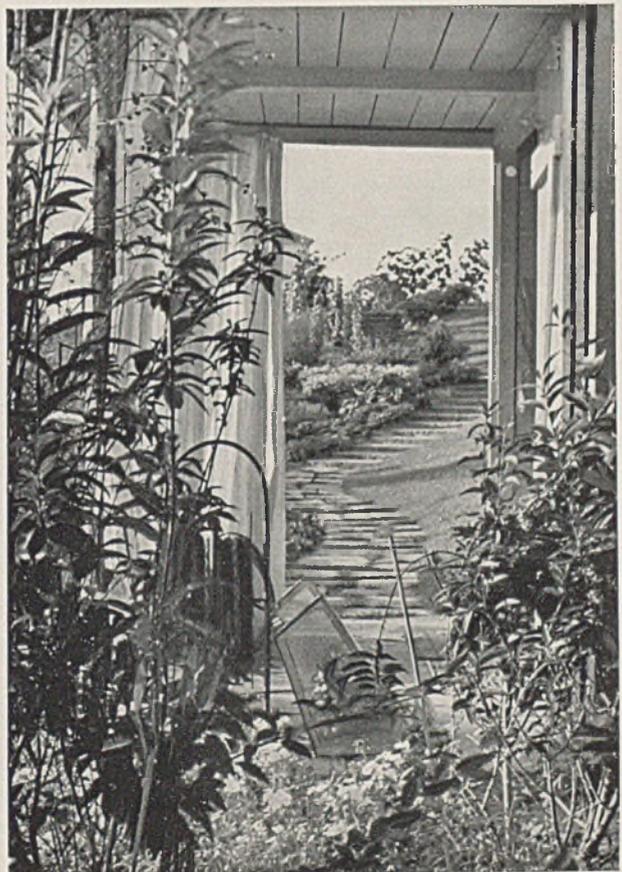
Wohngarten. Gartengestalter Karl Förster, Hermann Mattern und H. Mattern-Hammerbacher

handen sein. Ein Stück Rasen zum Sichergehen, zum Bleichen und zum Spielen ist unerlässlich. Zwei bis drei Obst- oder Schmuckbäume in nicht zu starken Wuchsverhältnissen sind möglich, Beerenobst, Äpfel, Birnen als Spalierform können Platz finden. In Verbindung zum Rasen am Haus oder zur Trennung des Nutzgartens können Blumen in Form von Sommerblumen oder Stauden einbezogen werden. Sicher wird sich hier auch immer eine Ecke finden lassen, wo der fanatische Blumensammler selbstgezogene oder gesammelte Blumen unterbringen kann. Als Trennung vom Nachbarn kämen in diesem Falle eine dünnlaubige, aber nicht zu viel Raum einnehmende Hecke, oder lockere Blütenbüsche schwachwachsender Wuchsformen in Frage. Dies als Beispiel für ein kleines Grundstück. Der Platz für Abfälle zur Kompostierung, möglichst im Schatten eines Baumes, sollte in keinem Garten fehlen.

Mit zunehmender Größe wird im wesentlichen die Verteilung ähnlich sein können. Immer sollte man das ganze Gartengrundstück als großen freien Raum selbst einschließlich des Wirtschaftsgartens auffassen. Starke Unterteilungen erhöhen die Pflege. Pflege vereinfachend sind große zusammenhängende Pflegeflächen. Rasenkantenstechen, jedem Fachmann und jedem Laien die unbeliebtste Arbeit, sollte überhaupt aufhören im Garten. Rasen und Blumen sollten am Ineinanderwuchern durch Steine verhindert werden. Plattenwege, in knappem, nur unbedingt notwendigem Maße angebracht, sind nicht teurer als Kies- oder Sandwege, die laufend von Unkraut befreit werden müssen.

Die beigefügten Bilder sind aus einem Garten von 1200 qm Größe, Lage Nordost, Südwest zur Länge.

Das Grundstück liegt an einem Hang, das Gefälle läuft von Nordost nach Südwest. Es ist nach Nordwesten an die Straße angeschlossen — eine sehr günstige Lage. Etwa 20 Prozent der Gartenfläche werden als Obst- und Küchengarten benutzt. Blumen und Blütensträucher, den Rasen umsäumend, liegen an den Grenzen. Das Gartenhäuschen ist Gerätehaus und ist Schutzhütte vor dem Bau des Wohnhauses.

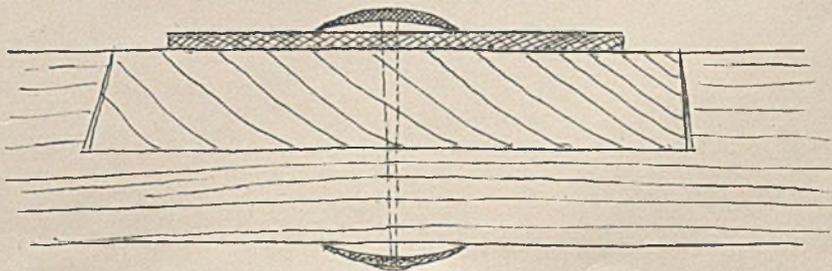
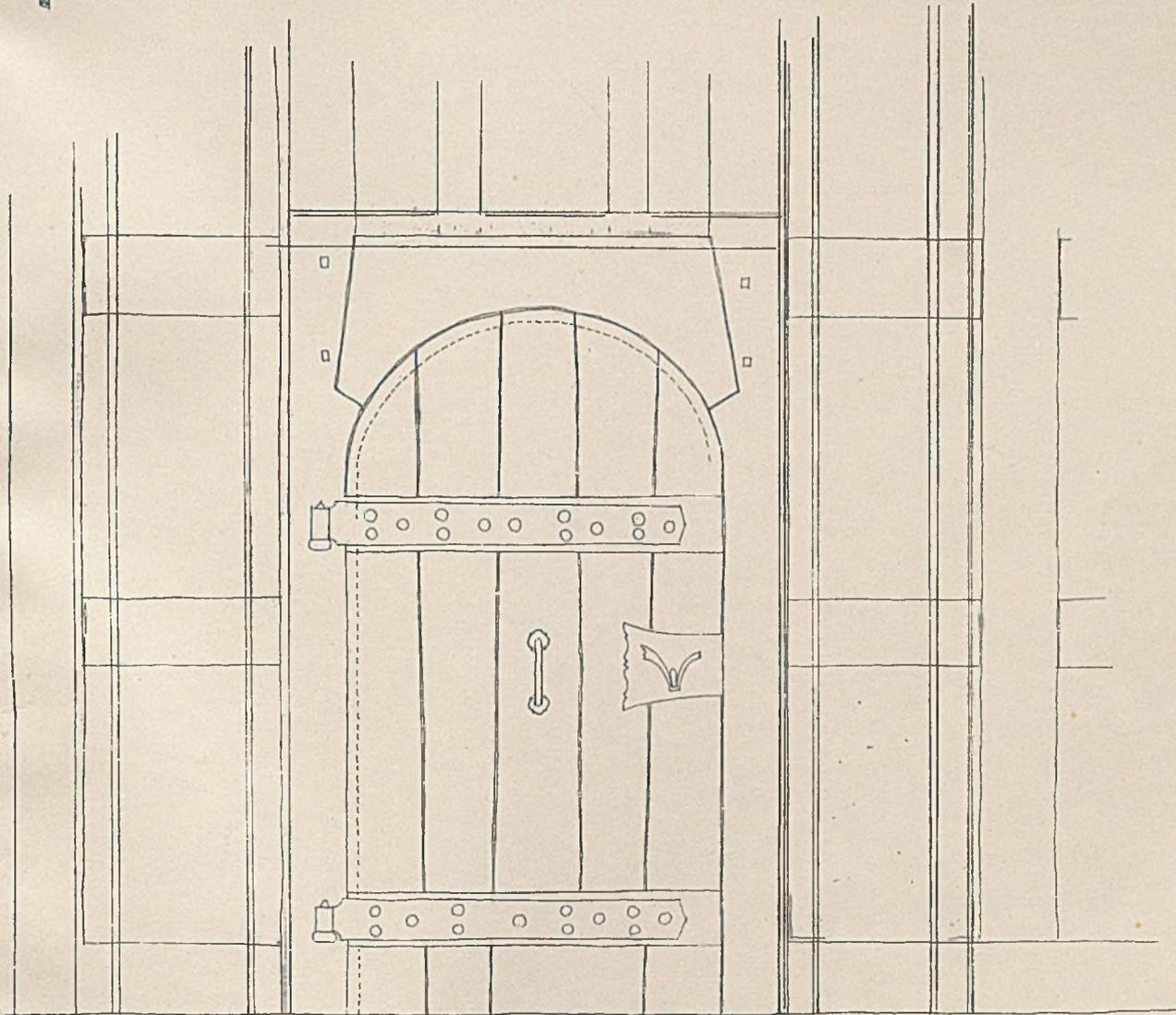
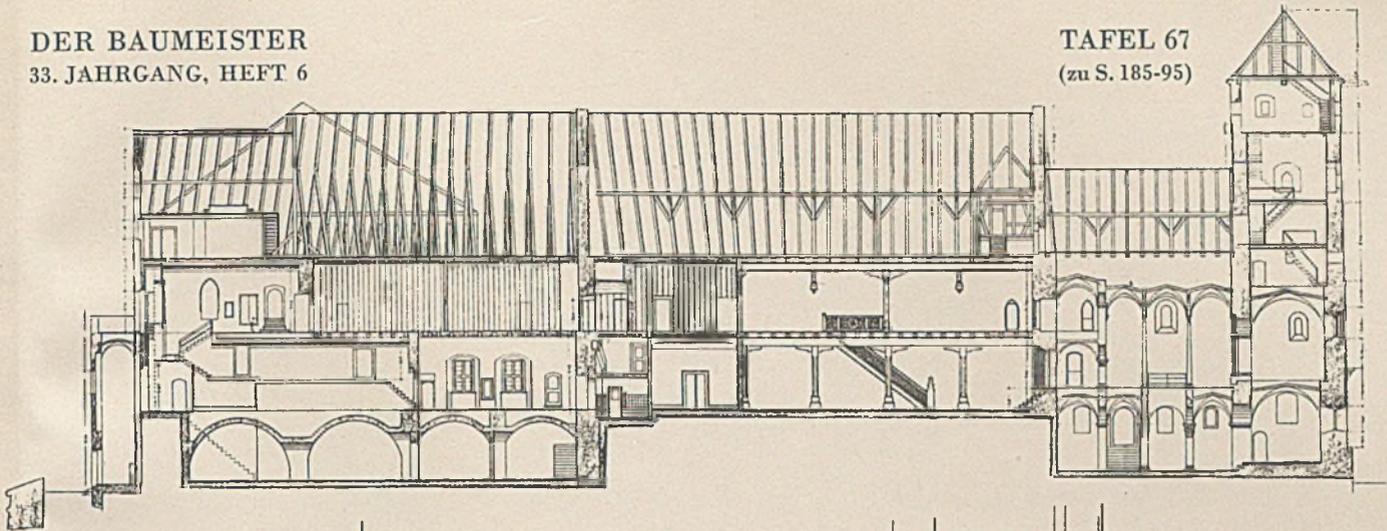


Rechts: Blick aus der Wohnlaube

EINIGE DANKBARE BLÜTENSTRÄUCHER UND AUSDAUERENDE BLUMEN

Mitgeteilt von Hermann Mattern

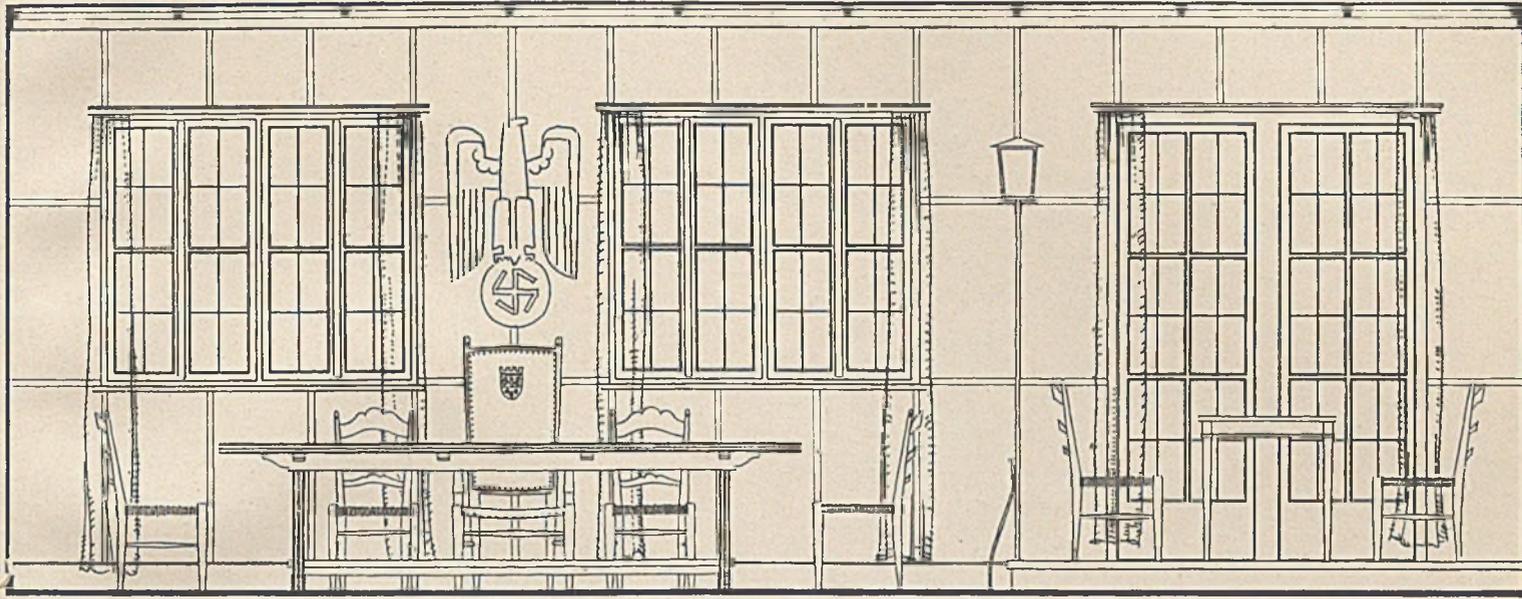
<i>Blumen, ausdauernd</i>		<i>Blütensträucher</i>	
Miscanthus sacharifera	chines. Silberschilf	Elacagnus argentea	Ölweide
Iris Lenzschnee	Schwertlilien	Tamarix odessana	Tamariske
— Eckesachs		Crataegus Crus galli	Weißdorn
Tradescantia lilacina	Dreimasterblume	Forsythia intermedia	Forsythie
— atrocoerulea		Cydonia japonica	Feuerquitte
— rosea		Philadelphus virginal	duftender Jasmin
Delphinium Avalum	Rittersporn	Spiraea	Spiräe
— Gletscherwasser		Cornus tatarica sibir.	sibirischer Hartriegel
— Bornimer Hybriden		Lonicera tibetica	Heckenkirsche
— Nachthorn		Tamarix tetrandra	Tamariske
Thalictrum aquilegifolium	Amstelraute	Crataegus carrieri	Weißdorn
Geum Borisi	Erdwurz	Buddleia variabilis	Buddleie
Polemonium Richardsoni	Himmelsleiter	Potentilla Veitchii	Zwergfingerstrauch
Delphinium grandiflorum	Zwergrittersporn	— Farreri	
Geum Fire Opal	Erdwurz	Artemisia abrotanum	Beifuß
Papaver Sturmfackel	ausdauernder Mohn	Hypericum calycinum	Hartheu
Campanula carpath. blau	Karpathenglockenblume	Aronia arbutifolia	Aronie
— — weiß		Forsythia alnifolia	Forsythie
Achillea Parkers Var.	Schafgarbe	Viburnum rhytidiphillum	wintergrüner Schneeball
Helenium Crimson Beauty	Sonnenbraut	Pirus floribundus	Zierapfel
— Windlei		Edelrosen Luna	
Phlox Mia Ruys	Flammenblume	— Etoile de Holland	
— Campbell		— W. Kordes	
— Schlageter		Parkrosen Dr. Eckener	
Aster Kobold	niedr. Herbstaster	Hainbuchen	
— Löns		Feuerdorne	
Chrysanth. Ind. Goldelse	Winteraster	Cytisus Beani	Goldkugelginster
— Crimson Diana		Elfenbeinginster	
Aubrietia graeca superba	Blaukissen	Jap. Ahorn rot	
— Dr. Mules		Juniperus Pfitzeriana	
Alyssum saxatile	Steinrich	80/100	chinesischer Wacholder
Arabis alpina fl. pl.	Alpenkresse	Pinus montana	Bergkiefer
Phlox set. Brightness	Teppichphlox	Birken 250—300 cm	
Primula Marianne	Kissenprimel	Laburnum Watereri	Goldregen
— acaulis grandifl.		Himbeeren	
Verbascum pannosum	Königskerze	Schwarze Johannisbeeren	
Avena candida	Blaustrahlhafer	Apfelbaum — Schöner	
Festuca glauca	Schwingel	von Boskoop	Hochstamm
Oenothera glauca	Nachtkerze	Pfirsich	Busch
Erica carnea	Schneehaide	Weinreben	
— Vivelli		Apfel-, Birnen-Spaliere	
Anaphalis margaritacea	Immortelle		
Helianthemum		<i>Gräser und Stauden</i>	
Orange Königin	Sonnenröschen	Carex japonica	Japansegge
— lunulatum		— latifolia	Hirschzungensegge
Verbascum densiflorum	Königskerze	Festuca scoparia	Bärenfellgras
Yucca filamentosa	Lilienschweif	Luzula silvatica	Breitblattmarbel
Astilbe Gerbe d'Argent	Prachtspiräe	Uniola latifolia	Plattchrengras
— Thunbergii rosea		Erica carnea	Schneehaide
Campanula grandis	Glockenblume	— — alba	
— punctata		— — Vivelli	rote Vorfrühlingshaide
Digitalis gloxiniaeflora	Fingerhut	Thymus serpyllus	Thymian
— ambigua		— — albus	
Astilbe Diamant	Prachtspiräe	Anaphalis margaritacea	Immortelle
— Gloria		Aster ramosus	Zwergherbstaster
Anchusa myosotidifl.	kaukas. Vergißmeinnicht	Sedum spect. splend.	Fetthenne
Epimedium mushianum	Sockenblume		



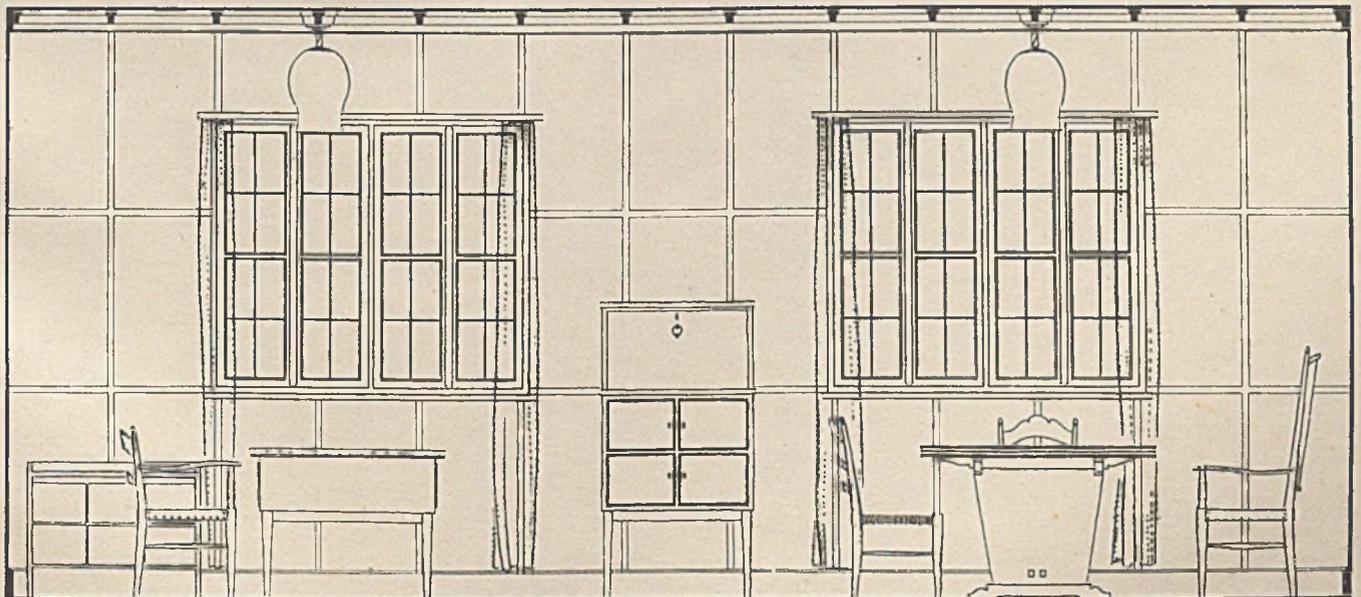
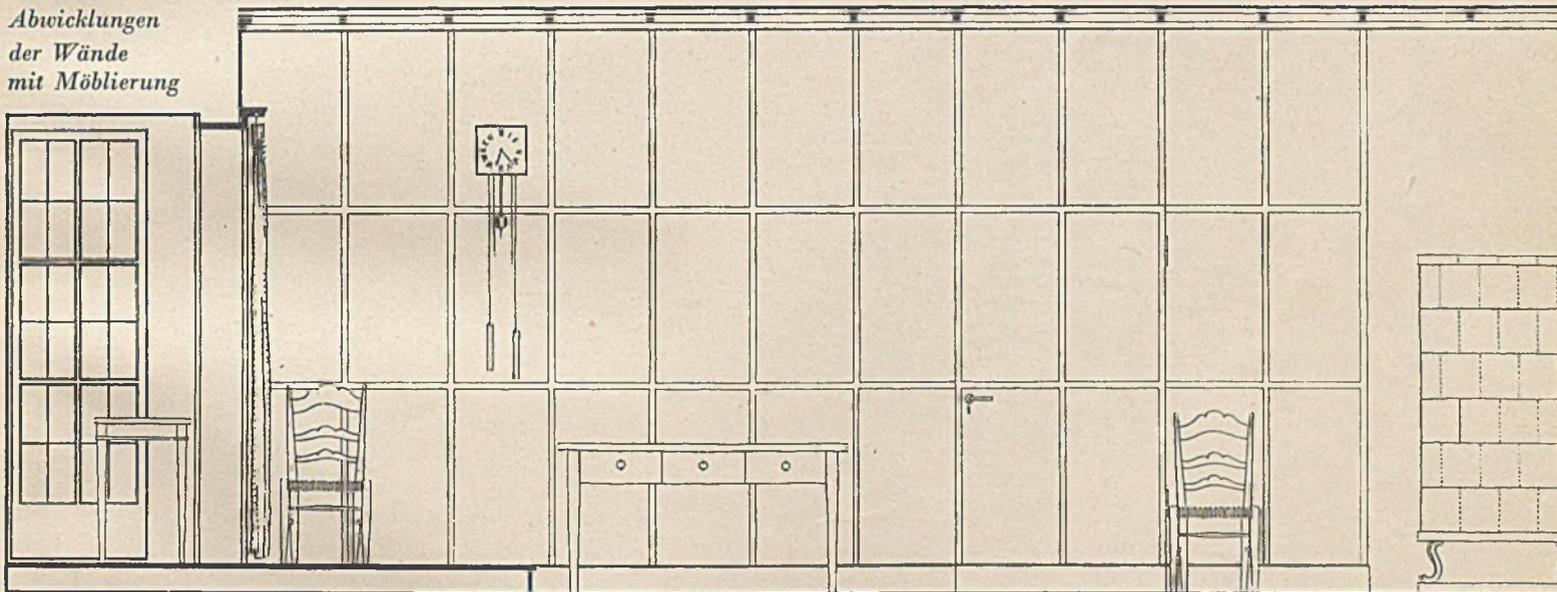
ERNEUERUNG DER
NÜRNBERGER KAISERBURG

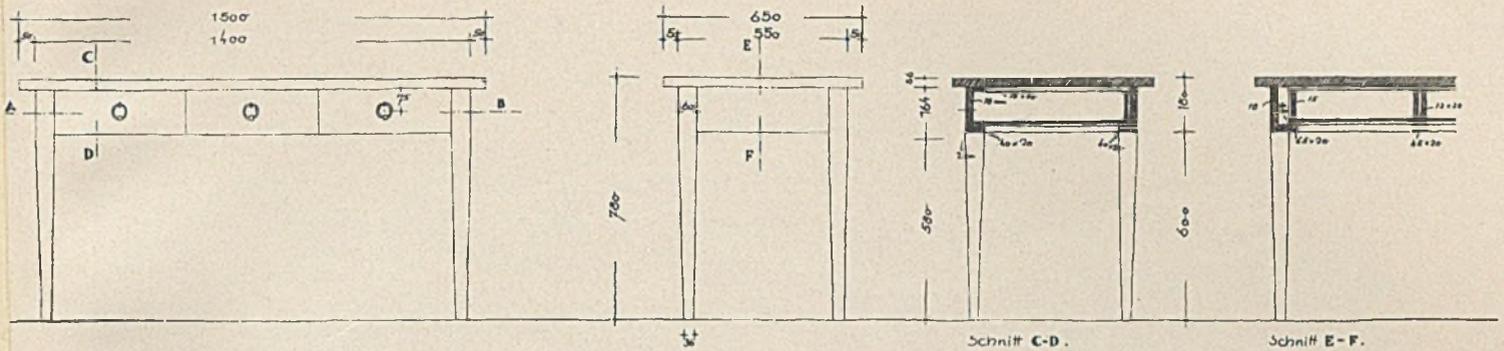
Oben: Längenschnitt i. Maßstab 1:500
Unten: Einzelheiten einer Bohlentüre

ERNEUERUNG DES RATHAUSSAALES IN WERTHEIM. Architekten: Knidlberger und Schüßler



Abwicklungen
der Wände
mit Möblierung

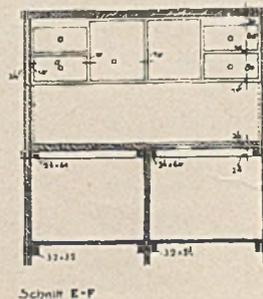
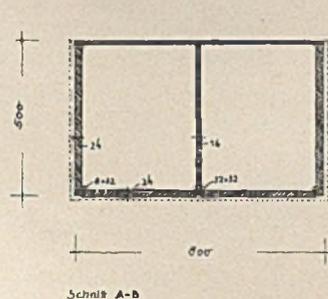
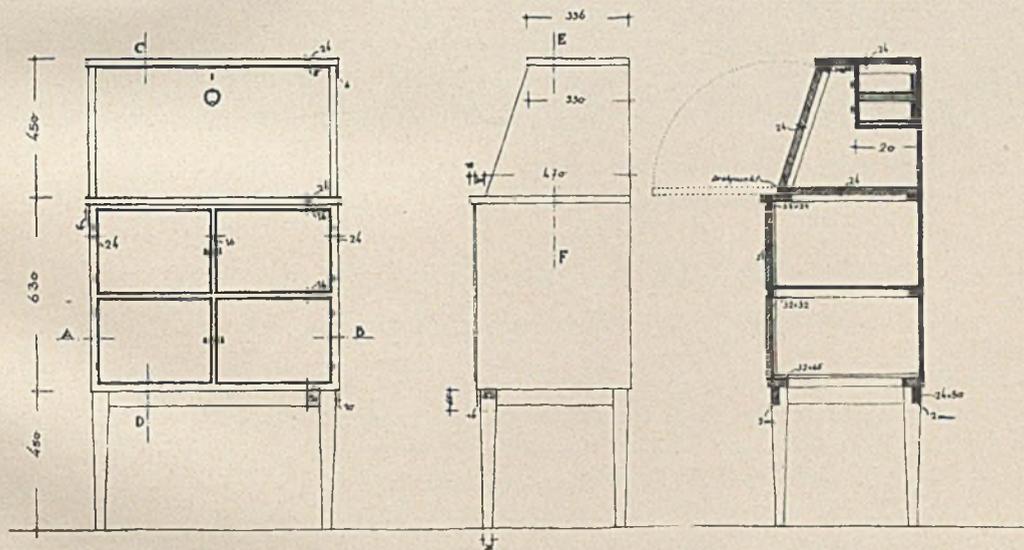
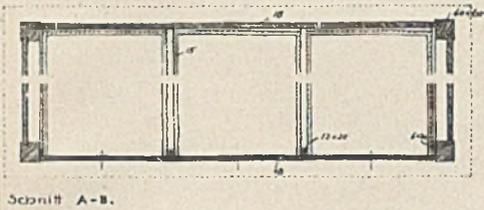




ERNEUERUNG DES RATHAUSSAALES IN WERTHEIM

Architekten Knidlberger & Schüßler, München

Ablagetisch für wichtige Aktenstücke



Schreibpult (Sekretär)